

RheinlandPfalz



**Demographischer Wandel –
Chance für unsere Kommunen**

Anregungen für die Praxis

**Leitfaden anlässlich der Kommunalkonferenz
„Zukunft vor Ort gestalten –
Demographischer Wandel als Chance“
am 21. Juni 2005
im Kurfürstlichen Schloss zu Mainz**

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

der demographische Wandel, der allmähliche Rückgang der Einwohnerzahl, verbunden mit dem durchschnittlichen Alterwerden der Wohnbevölkerung, stellt uns alle vor neue Herausforderungen. Für Landkreise, Städte und Gemeinden bedeutet dies: Sie müssen sich auf deutlich veränderte Rahmenbedingungen einstellen.

Eine von der Landesregierung in Auftrag gegebene Untersuchung der Universitäten Koblenz-Landau, Mainz und Trier hat gezeigt, dass sich die kommunalen Entscheidungsträger der Herausforderungen in hohem Maße bewusst sind, die dieser Wandel für die Kommunen mit sich bringt. Zugleich wurde deutlich, dass es bereits heute vielerlei vorbildliche Initiativen und Projekte in unseren Städten, Landkreisen und Gemeinden gibt, mit denen auf kreative Weise den sich ändernden demographischen Bedingungen begegnet wird.

Der vorliegende Leitfaden stellt Ihnen einige dieser Projekte vor und bietet vielfältige Anregungen für die Praxis in Ihrer Gemeinde. Sie werden überdies Hinweise auf Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sowie auf weiterführende Internet-Adressen finden. Ziel ist es, einen besseren Informationsaustausch über gelungene kommunale Projekte und den praktischen Umgang mit den Folgen des demographischen Wandels zu ermöglichen. Künftig werden weitere Praxisbeispiele und Anregungen in einer von der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) betreuten Projektdatenbank im Internet abrufbar sein (www.zukunftsradar2030.de). Nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre eigenen Projekte über diese Datenbank der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und auf diese Weise anderen bei der Verwirklichung ähnlicher Vorhaben zu helfen. Ein Meldeformular finden Sie am Ende dieses Leitfadens.

Die rheinland-pfälzische Landesregierung hat sich bereits frühzeitig mit den Fragen des demographischen Wandels befasst. Mit der Kommunalkonferenz, zu der ich Verantwortliche in Kommunen, Initiativen und Verbänden am 21. Juni 2005 nach Mainz eingeladen habe, will die Landesregierung diejenigen, die für unser Gemeinwesen Verantwortung tragen, unterstützen und sie zugleich ermutigen, kommunale Stärken vor Ort weiterzuentwickeln und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger einzubeziehen. Ich bin zuversichtlich, dass es uns gelingen wird, auf diese Weise die Attraktivität unserer Städte und Gemeinden weiter zu erhöhen und ihre Lebendigkeit zu erhalten.

Ihr



Kurt Beck

Inhaltsverzeichnis

I. Kinder- und familienfreundliche Gemeinde.....	3
1. Lokale Bündnisse für Familien.....	4
2. Innovative Betreuungsangebote	5
3. Familienbewusste Arbeitswelt fördern	7
4. Spielleitplanung	10
5. Gesunde Kinder und Familien	13
6. Familienzentren – regionale Treffpunkte von Familien für Familien	15
7. Familien bilden – Familienkompetenz stärken.....	17
8. Unterstützung einkommensschwacher Familien.....	17
II. Ältere Menschen – Bereicherung und Chance für die Kommunen	21
1. Jung und Alt begegnen sich.....	21
2. Alt und Jung helfen einander	24
3. Neue Lebensumfelder für alle Altersstufen.....	27
4. Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen.....	32
5. Weiterbildung im Alter.....	35
III. Lebendige Kommune – Kapital für die Zukunft	38

I. Kinder- und familienfreundliche Gemeinde

Nur durch mehr Kinder lässt sich der Prozess der Alterung und zahlenmäßigen Abnahme der Bevölkerung aufhalten oder zumindest verlangsamen. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist: Eltern müssen Familie und Berufstätigkeit vereinbaren können. Die folgenden Praxisbeispiele zeigen, dass auch Kommunen vielfältige Möglichkeiten haben, Eltern dabei zu unterstützen. Sie können hierbei auf die Unterstützung der Landesregierung zählen. Junge Menschen werden sich dann gerne für Kinder entscheiden, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Dazu gehört auch, dass Kinder in einer kinder- und familienfreundlichen Umgebung aufwachsen können.

Kinder- und Familienfreundlichkeit ist deshalb ein Ziel, das sich heute viele Gemeinden gesetzt haben. Jeder Ort, jede Gemeinde, jede Region entwickelt ihr eigenes Profil und schafft damit ein Klima, aus dem Achtung und Rücksichtnahme gegenüber den Rechten und Interessen von Kindern erwächst und in dem Lust auf Familie und Mut zur Familie gefördert wird.

Viele Gemeinden haben längst verstanden: Familienfreundlichkeit ist ein harter Wirtschaftsfaktor, denn Kommunen werden zukünftig in ein Konkurrenzverhältnis um Einwohner treten. Gemeinden, in denen es sich für Familien gut leben lässt, werden für die Zukunft gewappnet sein. Die Attraktivität als Wohnstandort erhält kommunale Steuereinnahmen, beeinflusst positiv Standortentscheidungen von Investoren und sichert den Nachwuchs an Fachkräften in den Regionen. Familien mit Kindern bedeuten deshalb eine größere Aussicht auf Wohlstand und Wachstum. Ein weiterer Faktor: Familien mit Kindern sorgen für zuverlässige soziale Netze, für Generationensolidarität, geben Menschen Sinn und Halt für ihr Leben und sorgen insgesamt für soziale, kulturelle Kraft und Perspektiven einer kommunalen Gemeinschaft.

Politik für und mit Familien ist Querschnittspolitik, sie hat nahezu in allen Handlungsbereichen ihren Platz, wie zum Beispiel in der Wirtschafts-, Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.

An diesem Punkt setzt die Kinder- und Familienpolitik des Landes an: Das Aktionsprogramm „Kinderfreundliches Rheinland-Pfalz“, das neue Landesprogramm „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ und die Initiative „Viva Familia“ wollen Familien vor Ort, dort wo sie leben, mit einer Vielzahl von Projekten und Programmen verstärkt unterstützen. Es geht darum, lokale Bündnisse und Treffpunkte für Familien zu schaffen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen, innovative Betreuungsangebote bereit zu stellen, Familienkompetenz zu stärken, Gesundheit von Kindern und Familien konsequent zu verbessern sowie einkommensschwache und benachteiligte Familien nachhaltig zu unterstützen.

Politik allein kann das anspruchsvolle Ziel der Kinder- und Familienfreundlichkeit nicht verwirklichen. In einem gemeinsamen Bündnis müssen alle politischen und gesellschaftlichen Kräfte zusammenwirken, um aktiv die Zukunft vor Ort zu gestalten.

1. Lokale Bündnisse für Familien

„Lokale Bündnisse für Familien“ ist eine Initiative des Bundesfamilienministeriums. Lokale Bündnisse für Familien wollen dazu beitragen, ein Mehr an Familienfreundlichkeit in den Regionen zu schaffen.

In lokalen Bündnissen arbeiten Partnerinnen und Partner aus unterschiedlichen Handlungsfeldern zusammen, zum Beispiel Bildungseinrichtungen, Erziehungseinrichtungen, Gewerkschaften, Industrie- und Handelskammern, Initiativen engagierter Bürgerinnen und Bürger, Kirchen, Kommunen, Träger der freien Wohlfahrt, Wirtschaftsunternehmen und viele andere mehr.

Familienministerin Malu Dreyer hat im Rahmen ihrer Initiative „Viva Familia“ in der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) die „Viva Familia – Servicestelle für lokale Bündnisse“ eingerichtet. Die Servicestelle unterstützt den Aufbau und die Entwicklung lokaler Bündnisse für Familien und bietet grundlegende Informationen und Beratung.

Ansprechpartnerinnen und -partner der Servicestelle:

Sabine Gaidetzka 06131 / 206928, e-Mail: sgaidetzka@lzg-rlp.de und
Michael Thierbach 06131 / 206932, e-Mail: mthierbach@lzg-rlp.de

„Lokales Bündnis für Familie“ in Speyer

Die Stadt Speyer hat einen Runden Tisch zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf eingerichtet. Familienfreundliches Personalwesen soll gefördert, Angebote und Bedürfnisse in der Kinderbetreuung optimal abgestimmt werden. Gut funktionierende Betreuung soll Beschäftigte beruflich entlasten. Letztendlich soll Speyer einen familienfreundlichen Vorteil im Standortwettbewerb im Interesse aller Beteiligten aufbauen. Der Runde Tisch trifft sich im halbjährlichen Turnus. Abwechselnd nimmt ein Führungsmitglied der jeweiligen Institution teil, um zu verhindern, dass das Bündnisthema eine Schattenexistenz auf der Arbeitsebene fristet. Der Erfolg gibt der Methode recht: Personal- und Personalvertretungen, Behördenleiter und Gleichstellungsbeauftragte finden konkrete Lösungen, damit Beschäftigte Beruf und Familie besser verbinden können. Inner- und außerbetriebliche Themen werden unter einem bestimmten Arbeitsschwerpunkt diskutiert. Abgerundet werden die Veranstaltungen durch die Vorstellung von Praxisbeispielen. Ein erfolgreiches Projekt nennt sich „Ferienclub Wilde 13“. Im Verbund aller Institutionen unter Federführung der Landesversicherungsanstalt Rheinland-Pfalz wird in Wohnortnähe in den Sommerferien ein auf die Arbeitszeiten der Eltern abgestimmtes Kinderprogramm geboten.

Ansprechpartnerin: Inge Trageser-Glaser, Stadt Speyer, Gleichstellungsstelle, Maximilianstraße 100, 67346 Speyer, Tel.: 06232 / 142267, e-Mail: inge.trageser-glaser@stadt-speyer.de

2. Innovative Betreuungsangebote

Eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung stellt Kommunen vor eine doppelte Herausforderung: Einerseits gehören der Rückgang der Kinderzahlen, die Unterauslastung von Kindertagesstätten und die drohende Schließung einzelner Gruppen zu den ersten sichtbaren Zeichen des demographischen Wandels: Die flächendeckende Versorgung und Aufrechterhaltung wohnungsnaher Angebote wird schwieriger und teurer. Andererseits sind die Angebote für die Betreuung Unter-Dreijähriger und die Ganztagsbetreuung an vielen Stellen nach wie vor nicht ausreichend, um Eltern bei der Koordination von Familie und Beruf wirksam zu unterstützen. Die Steigerung von Qualität und Quantität der Betreuungsangebote bleibt eine der wichtigsten Aufgaben vor Ort, um die Attraktivität der Gemeinde als Lebensmittelpunkt für junge Familien zu erhalten und zu steigern.

Kommunalpolitik, die die Familienfreundlichkeit der Gemeinde als Zukunftsfaktor erkannt hat, nutzt die durch den demographischen Wandel freiwerdenden Kindergartenkapazitäten für die Weiterentwicklung des örtlichen Angebots an Kindertagesstätten. Nicht die Nutzung kurzfristiger Einsparpotenziale, sondern die Umwandlung in Krippen-, Hort- und Ganztagsplätze ist entscheidend, um Familien in Zukunft in der Gemeinde zu halten.

Möglichkeiten und Unterstützung zur Weiterentwicklung des Angebots bietet das rheinland-pfälzische Kindertagesstättengesetz bereits heute durch die verschiedenen Formen der altersgemischten Betreuungsangebote. Jugendämter und Träger können auf diese Weise flexibel auf den örtlichen Bedarf reagieren. Wo die Nachfrage noch nicht für eine ganze Krippengruppe reicht, lassen sich trotzdem Plätze für Unter-Dreijährige (U3) anbieten und die neuen pädagogischen Herausforderungen der Kleinkindbetreuung „einüben“. Und wo der Rückgang der Kinderzahl zu spüren ist, können durch die Umwandlung von Kindergartengruppen in altersgemischte Gruppen wohnortnah Kindertagesstätten ohne wesentlichen Mehraufwand erhalten und zusätzliche U3-Plätze geschaffen werden.

Das von der Landesregierung auf den Weg gebrachte Programm „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ wird weitere Verbesserungen bewirken: Vorgesehen ist, die Aufnahme von bis zu sechs Zweijährigen in der Kindergarten-Regelgruppe zu erlauben. Damit trägt das Land einerseits der Tatsache Rechnung, dass viele Zweijährige dem Kindergarten entwicklungspsychologisch näher stehen als der Krippe. Andererseits bleiben auf diese Weise vielen Einrichtungen kostenträchtige Unterauslastungen oder die Schließung wegen fehlender Anmeldungen erspart. Das kann den Erhalt vieler kleiner Standorte bedeuten, die sonst geschlossen worden wären. Mit der Anhebung der Krippenförderung durch das Land und der Zahlung eines Betreuungsbonus werden die Mehrkosten für Kommunen und Träger, die durch Aufnahme der Zweijährigen entstehen, vom Land beglichen.

Gemeinsame Standortplanung für die Kindertagesstätten im Dekanat Diez

Im Dekanat Diez (Rhein-Lahn-Kreis) gibt es insgesamt 29 Kindergärten/Kindertagesstätten, 20 davon in evangelischer Trägerschaft. Laut Prognose des Statistischen Landesamtes wird bis 2010 die Zahl der Kindergartenkinder um 19 Prozent (255 Kinder), bis 2030 um 27 Prozent (372 Kinder) zurückgehen. Rein rechnerisch entspricht dies einer Überkapazität von 14 Gruppen bis 2030. Angesichts knapper Kassen geraten die Einrichtungen damit unter wirtschaftlichen Druck: Sinkende Einnahmen aus Elternbeiträgen müssen ausgeglichen werden.

Als Reaktion hat das evangelische Dekanat gemeinsam mit der Fachberatung eine Konzeption zur Standortentwicklung für alle evangelischen und katholischen Einrichtungen erarbeitet. Ziel ist einerseits die Erhaltung der Kita-Standorte in Wohnortnähe der Kinder, andererseits die Sicherung der Auslastung durch die Ausweitung der Angebote für Unter-Dreijährige und für Schulkinder.

Dies lässt sich am besten durch Kooperation zwischen den Einrichtungen erreichen. Deshalb hat das Dekanat alle evangelischen und katholischen Träger sowie die Einrichtungsleiterinnen und -leiter frühzeitig an einen Tisch gebracht. Gemeinsam wurde eine mittel- bis langfristige Arbeitsteilung vereinbart. Dabei werden bereits bestehendes Know-how, die Nachfrage der Eltern und die Schulstandorte berücksichtigt.

Vereinbart wurde, dass zusätzliche Betreuung für Unter-Dreijährige zunächst nur an den Standorten eingerichtet werden soll, die bereits eine Konzeption vorgelegt haben. Als Standorte für neue Hortgruppen sind Einrichtungen in der Nähe von Grundschulen vorgesehen, die bereits eine Ganztagsbetreuung für Kindergartenkinder anbieten. Auch Standorte für die Spezialisierung auf Sprachförderung oder integrative Erziehung wurden vereinbart. Dadurch haben alle Einrichtungen eine Entwicklungsperspektive und können ihr pädagogisches Profil schärfen.

Nun geht es verstärkt um die inhaltliche Weiterentwicklung: Unter dem Titel „Von der Kindertagesstätte zum Servicezentrum für Familien“ sollen Wege zu mehr pädagogischer Qualität, mehr Wirtschaftlichkeit und einer besseren Berücksichtigung der Bedürfnisse von Kindern und Familien erarbeitet werden. Geprüft werden auch die Möglichkeiten für eine generationenübergreifende Arbeit. Vorstellbar ist beispielsweise eine gemeinsame Küche für einen Kindergarten und ein Seniorenheim, was nicht nur Infrastrukturkosten spart, sondern auch Ausgangspunkt für die inhaltliche Beschäftigung mit den Generationenverhältnissen in einer alternden Gesellschaft sein könnte.

Ansprechpartner und Ansprechpartnerin:

Andreas Tremper, Evangelische Kirchengemeinde St. Peter zu Diez, Feldstraße 2, 65624 Altdiez, Tel.: 06432 / 83060

Roberta Donath, Außenstelle Zentrum Bildung EKHN, Fachbereich Kindertagesstätten, c/o Regionalverwaltung Rhein-Lahn-Westerwald, Kettenbrückstraße 1, 56377 Nassau, Tel.: 02604 / 970642; e-mail: roberta.donath@ekhn-kv.de

3. Familienbewusste Arbeitswelt fördern

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann nicht allein durch staatliche und kommunale Betreuungsangebote verbessert werden. Hier sind auch die Arbeitgeber gefordert. Sie haben vielfältige Möglichkeiten, u.a. durch familiengerechte Gestaltung der Arbeitszeiten, durch Bereitstellung von Betreuungsangeboten es jungen Müttern und Vätern zu erleichtern, Familie und Beruf zu vereinen. Die staatliche und kommunale Verwaltung können hier – wie im unten angeführten Beispiel der Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück – eine Vorreiterrolle übernehmen. Kommunen können aber auch mit örtlichen Unternehmen in Kontakt treten und gemeinsam nach Möglichkeiten für eine verbesserte Betreuung und die Gestaltung eines familienfreundlichen Umfeldes suchen. Hiervon profitieren beide: Kommunen wie Unternehmen erhöhen ihre Attraktivität für junge Menschen – sie gewinnen zufriedene Bürgerinnen und Bürger bzw. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Eine konkrete Möglichkeit bietet das von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung initiierte Audit-Verfahren „Beruf und Familie“. Gemeinsam mit der Initiative „Viva Familia“ des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit werden Unternehmen und Verwaltungen motiviert, mit Hilfe dieses Audits ihre Familienfreundlichkeit prüfen zu lassen und zu verbessern. Für interessierte Unternehmen werden vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit die Hälfte der Kosten des Auditverfahrens getragen, bei kleineren Betrieben mit weniger als 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die vollen Kosten. Es lohnt sich auch für Kommunen und Unternehmen vor Ort, auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen.

Ansprechpartner: Stefan J. Becker, Beruf & Familie GmbH, Grüneburgweg 105, 60323 Frankfurt a.M., Tel.: 069 / 660756 444, e-Mail: info@beruf-und-familie.de, www.beruf-und-familie.de und das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz, Bauhofstr. 9, 55116 Mainz, Tel.: 06131 / 16-2027, e-Mail: poststelle@masfg.rlp.de

Familienfreundliche Verwaltung

„Nachhaltig Familienbewusstsein fördern“ – das war die Zielsetzung der Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück, sich 2003 für den Erwerb der Grundzertifizierung bei der Hertie-Stiftung zu bewerben. Jede Verwaltungsentscheidung sollte zukünftig Familien mit Kindern und pflegebedürftige Angehörige einbeziehen und unter der Prämisse „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ getroffen werden. Welche besonderen Anliegen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf der Belegschaft besonders unter den Nägeln brennen, wurde zunächst mit einer Personalbefragung ermittelt. Nach rund zwei Jahren hat sich in der Kreisverwaltung einiges getan: vielfältige Arbeitszeitmodelle, Kinderbetreuung in den Osterferien, „Lotsinnen“, die zu allen familienbedingt beurlaubten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Kontakt halten oder Spiel- und Wickecken für den täglichen Publikumsverkehr. In Planung ist ein Eltern-Kind-Zimmer, ausgerüstet mit PC und Spielecke, damit die Bediensteten im Notfall das Kind auch mit ins Büro nehmen können.

Ansprechpartner für die Familienfreundliche Verwaltung: Michael Gutenberger, Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück, Ludwigstraße 3-5, 55469 Simmern, Tel.: 06761 / 82103

Familienbewusster High-Tech-Service

Was hat Familienbewusstsein mit Elektronischer Datenverarbeitung zu tun? Ganz einfach: bei VITA (Vereinigte IT-Abteilung der Metallberufsgenossenschaften) wird ein familienfreundliches Arbeitsklima großgeschrieben. Und dieses Klima entsteht nicht alleine durch große Förderprogramme, sondern v. a. durch Verständnis für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Familie im Berufsalltag. Egal ob ein Notfall bei der Kinderbetreuung oder der Pflege von älteren Familienangehörigen, die Genossenschaft sucht immer nach individuellen Lösungen. Eine große Unterstützung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt die Vertrauensarbeitszeit dar: Neben einer Präsenz der Gruppe während der Servicezeiten ist eine flexible Arbeitszeiteinteilung möglich. Auch die Arbeitsortflexibilisierung kann eine große Hilfe sein. Ist etwa das Kind morgens von Windpocken übersät und kein Kindergartenbesuch möglich - mit Hilfe des Notebooks ist die Arbeit von zu Hause kein Problem. Für die Familienfreundlichkeit wurde VITA bereits beim Wettbewerb „Erfolgsfaktor Familie“ der Hertie-Stiftung ausgezeichnet.

Ansprechpartnerin: Conny Hülskopf, Berufsgenossenschaft Metall Süd, VITA, Wilhelm-Theodor-Römheld-Straße 15, 55130 Mainz, Tel.: 06131 / 8020

Studieren mit Kind

Studium mit Kind? Für viele Studierende stellt diese Vorstellung eine unüberwindbare Herausforderung dar, die oftmals dazu führt, den Kinderwunsch weit hinaus zu schieben. „Studieren mit Kind“ ist daher nicht nur der Titel einer Broschüre der Universität Trier, sondern Programm, von dem sowohl Studierende, als auch Beschäftigte der Hochschule profitieren. So gibt es beispielsweise neben einer Kindertagesstätte und einer Krabbelstube Ferienbetreuung während der Schulferien, Wickel- und Spielecken in dem Universitätsgebäude, einen Spielplatz auf dem Campus oder Kinderhochstühle in der Mensa. Auch wenn das Kind während der Diplomarbeit krank wird und dadurch der Abgabetermin für die schriftliche Arbeit gefährdet ist, ist das kein Grund zur Panik. Hier besteht die Möglichkeit, die Frist familienbedingt zu verlängern. Von dieser Regelung profitieren auch Studierende mit pflegebedürftigen Angehörigen – einer zunehmend größer werdenden Gruppe. Vereinbarkeit von Studium und Beruf – in der Universität wird sie nicht nur gelehrt, sondern auch vielfältig gelebt!

Ansprechpartnerin: Claudia Winter, Universität Trier, Frauenbüro, 54286 Trier, Tel.: 0651 / 201-3196, e-Mail: frauenbuero@uni-trier.de

DaimlerChrysler: Familienfreundlichkeit im Unternehmen

Das DaimlerChrysler Lkw-Montagewerk Wörth hat sich in Sachen Familienfreundlichkeit ein festes Ziel gesetzt: nachhaltige Schritte und konsequente Umsetzung. Dazu hat das Unternehmen eine jährlich wechselnde Projektgruppe von Führungskräften, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Bereiche sowie Betriebsrat zusammengestellt, die Maßnahmen zur Familienfreundlichkeit kontinuierlich umsetzen und ergänzen. Erreicht wurde bislang eine beachtliche Anzahl von Unterstützungsmöglichkeiten, um Familie und Beruf besser zu vereinbaren. Beispiele sind flexible Arbeitszeitmodelle und Teilzeitarbeit. Umgesetzt werden darüber hinaus Möglichkeiten zum mobilen Arbeiten, Sensibilisierung von Führungskräften sowie Personalentwicklungskonzepte. Ein Werkskindergarten bietet feste Krippenplätze sowie eine Notfallbetreuung an. In den Schulferien steht das Kinderbetreuungsangebot nicht nur den Werkskindern zur Verfügung, sondern auch den Familien der Region. Doch nicht nur Familien mit kleinen Kindern hat das Werk im Blick. Das Projekt Eldercare soll zukünftig unterstützende Dienste vermitteln, die Familien bei der Pflege älterer und behinderter Angehöriger entlasten.

Ansprechpartner: Harald Klein und Matthias Scherrer, DaimlerChrysler AG
Wörth, Beruf & Familie, 76742 Wörth, Tel.: 07271 / 715050,
berufundfamilie@daimlerchrysler.com

4. Spielleitplanung

Wer will, dass junge Paare sich für Kinder entscheiden, muss ein Umfeld bieten, in dem Kinder sich wohlfühlen. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt dabei ist: Kinder brauchen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten.

Kinder und Jugendliche haben häufig keine ausreichenden Möglichkeiten, im Freien zu spielen, was ihre physische, emotionale und kognitive Entwicklung hemmt. Das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend/Leitstelle Partizipation und das Ministerium für Umwelt und Forsten haben deshalb in Zusammenarbeit mit sieben Modellgemeinden die Spielleitplanung entwickelt. Die Modellphase startete Anfang 2000 und wurde Ende 2003 abgeschlossen.

Gemeinden und Städten soll damit ermöglicht werden, kinderfreundlichen und jugendgerechten Planungen zentralen Raum in ihrer Kommunalpolitik einzuräumen. Bei allen Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsschritten im Gemeinde-/Stadtgebiet werden konsequent die Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen einbezogen, indem gezielt ihre Beteiligung in kommunalpolitische Entscheidungsprozesse gefördert wird. Die Spielleitplanung trägt so zugleich zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensqualität für alle Generationen bei. Kooperativ ausgelegt, ist sie offen für alle, die sich für die Interessen der Kinder und Jugendlichen einsetzen möchten.

Durch die Spielleitplanung können so Fehlinvestitionen „am Bedarf vorbei“ verhindert werden, da sie am unmittelbaren Lebens- bzw. Wohnumfeld und alltäglichen Spiel-, Aufenthalts- und Bewegungsräumen von Kindern und Jugendlichen ansetzt. Dem Vandalismus wird so entgegengewirkt, denn was Kinder und Jugendliche mitgebaut haben, zerstören sie nicht. Die Spielleitplanung berücksichtigt dabei nicht nur Spielplätze, sondern ebenso alle anderen Orte und Flächen, an denen sich Kinder und Jugendliche aufhalten.

Praktische Umsetzung

Spielleitplanung bedarf der Zusammenarbeit der erwachsenen Hauptakteure aus der Kommunalpolitik, den räumlichen Fachplanungen, engagierter ehrenamtlicher Bürgerinnen und Bürgern sowie der Jugendhilfe. Der Spielleitplan ist wichtiges Planungs- und Handlungsinstrument zur Realisierung einer kinder- und jugendfreundlichen Kommune. In ihm wird detailliertes Wissen über das Lebens- bzw. Wohnumfeld von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf die örtliche Situation der Kommune festgehalten. Der Spielleitplan gibt Empfehlungen für die Sicherung und Weiterentwicklung der kommunalen Flächen und Räume. In einer Zukunftswerkstatt werden mit Kindern und Jugendlichen auf der Grundlage der Bestandserhebung Ideen für die künftige Planung und Gestaltung des Gemeindegebiets entwickelt.

In den sieben Modellgemeinden hat sich der folgende Ablauf bewährt: Nach einem Grundsatzbeschluss des Rates werden eine hauptverantwortliche Person benannt

sowie ein Planer bzw. eine Planerin und eine pädagogische Fachkraft beauftragt. Sodann werden engagierte Personen angesprochen. Eine Veranstaltung informiert alle Bürgerinnen und Bürger über die Spielleitplanung. Nach der Bildung einer AG Spielleitplanung aus Erwachsenen und Jugendlichen wird gemeinsam eine Bestandserhebung und -bewertung durchgeführt sowie der Spielleitplan aufgestellt. Dann beschließt der Rat die Festsetzung des Spielleitplans mit Qualitätszielen für Planung und Beteiligung im Gemeinde- bzw. Stadtrat. Mit der Maßnahmenumsetzung schließt das Projekt.

Bisherige Ergebnisse

Etwa 50 Projekte sind unter der Beteiligung der Mädchen und Jungen, jungen Frauen und jungen Männern in den Modellgemeinden bisher realisiert worden.

Ein sicherer Schulweg wurde in Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen realisiert; das Außengelände einer Kindertagesstätte konnte naturnah gestaltet werden, ein Dorfplatz wurde zu einem Spiel- und Aufenthaltsort umgestaltet. In einer anderen Gemeinde schuf man beispielbare Kunstobjekte und naturnahe Spielräume. Jugendtreffs wurden eingerichtet und Kalender und Zeitungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zur Spielleitplanung gemeinsam mit den Mädchen und Jungen erarbeitet.

Über 300 weitere Projekte sind in den Spielleitplänen der sieben Modellgemeinden bereits durch Ratsbeschluss festgelegt.

Gemeinden und Städte gewinnen durch Spielleitplanung

Durch die Ergebnisse der Spielleitplanung können Gemeinde und Städte nur gewinnen.

Kinderfreundlichkeit wird zum Standortfaktor, die Mitarbeit bei der Spielleitplanung fördert sozialen Zusammenhalt sowie die Beteiligung aller Bürger. Durch die Zusammenarbeit kann ein Mehr an Lebensqualität für alle Generationen geschaffen werden. Der am Bedarf der Kinder und Jugendlichen orientierte Einsatz öffentlicher Mittel ist langfristig sehr effektiv und fördert die nachhaltige Entwicklung des Lebens- und Wohnumfeldes. Indem das Konzept der Spielleitplanung Raum für die Partizipation Kinder und Jugendlicher schafft, fördert sie die Handlungskompetenz und das Engagement der jungen Generation, nicht zuletzt im Hinblick auf ein verantwortungsvolles gesellschaftliches Miteinander.

Das nachfolgende Praxisbeispiel zeigt, wie die Spielleitplanung in ein Gesamtkonzept einer lebendigen Gemeinde eingebunden werden kann und damit Alt und Jung gleichermaßen zum Engagement in und für das Gemeinwesen motiviert werden können.

Weitergehende Informationen zur Spielleitplanung – auch zu Fördermöglichkeiten – sind im Internet unter folgenden Adressen abzurufen: www.net-part.rlp.de, www.spielleitplanung.de

Kinderfreundliches Rockenhausen – Stadt Rockenhausen, Ortsteil Marienthal

In Marienthal, Ortsteil der Stadt Rockenhausen, wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Entwürfe zur Dorferneuerung ausgearbeitet. Neben Spielleitplanung und Dorfmoderation organisierte die Gemeinde verschiedene Zukunfts- und Planungswerkstätten zu dorfrelevanten Themen. Unter Beteiligung aller Altersgruppen wurden konkrete Pläne ausgearbeitet, um die Kommune zukunftsfit, kinder- und generationenfreundlich zu gestalten. Zusammengefasst in einem Dorferneuerungskonzept sind die Ergebnisse dieser Aktivitäten zukünftig verbindlich. Viele der geplanten Projekte konnten aufgrund des beachtlichen freiwilligen Engagements der Marienthaler Bürgerinnen und Bürger in den vergangenen beiden Jahren realisiert werden.

Um in der Kommune kinderfreundlichen Raum sowie Platz für generationenübergreifende Begegnungen zu schaffen, initiierte die Ortsverwaltung Marienthals auf den Grundlagen der kooperativ erarbeiteten Konzepte den Bau eines Spielplatzes mit Bauwagen für die Jugendlichen sowie einen Treffpunkt für die älteren Gemeindeglieder. Zudem konnte ein neuer Dorfplatz im Zentrum der Gemeinde angelegt werden. Gegenwärtig wird gerade ein weiterer Spielplatz angelegt. Der Ausbau einer Spielscheune wurde vor kurzem begonnen. Während der gemeinschaftlichen Aktivitäten wurde offensichtlich, dass sich junge und alte Bürgerinnen und Bürger intensiv und freiwillig für „ihr Dorf“ engagieren und mit Freude ihren Beitrag zum Gemeinwohl leisten.

Finanziert wurde das Projekt mit Fördermitteln aus der Dorferneuerung sowie Mitteln des Umweltministeriums für die „Aktion naturnahe Spielplätze“. Außerdem trugen die Spenden von Vereinen, Bürgern und Firmen entscheidend zur Realisierung der Projekte bei.

Ansprechpartner: Stadt Rockenhausen Ortsteil Marienthal, Bürgermeister Karl-Heinz Seebald und Ortsvorsteher Richard Schmidt Bezirksamtsstraße 7, 67806 Rockenhausen, Tel.: 06361 / 4510

5. Gesunde Kinder und Familien

Bewegungsmangel, falsche Ernährung und schlechte Umweltbedingungen sind Risikofaktoren für die Gesundheit von Kindern wie Erwachsenen. Gerade Kinder aus sozial benachteiligten Familien sind überproportional von gesundheitlichen Störungen betroffen, die massiv ihre Zukunftschancen beeinträchtigen. Gesundheitserziehung beginnt in den Familien und mit Hilfestellungen für Familien. Kommunen haben, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen, vielerlei Möglichkeiten, hier unterstützend tätig zu werden.

Die Landesregierung stellt den Kommunen seit 2002 eine Finanzierung in Höhe von jeweils maximal 1.500 € pro Projekt zur Verfügung, die zur Umsetzung gesundheitsförderlicher Strukturen in den Regionen verwendet wird. Das A und O von Prävention und Gesundheitsförderung auch auf der kommunalen Ebene ist die Information. Deshalb konzentriert sich das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit im "Jahr der Kindergesundheit" 2005 vor allem darauf, die Familien direkt zu erreichen. Mit dem Internetangebot "Expertenbörse - Gesucht? Gefunden!" sollen interessierte Eltern und Expertinnen und Experten rund um das Thema Kinder- und Jugendgesundheit zusammengebracht werden.

Ziel ist es, bestehende Initiativen im Rahmen der Eltern- und Familienarbeit bei der Gestaltung von Informationsabenden, Gruppenberatungen, Gesundheitstagen oder Ähnlichem zu unterstützen. "Gesucht? Gefunden!" bietet die Möglichkeit, per Internetklick eine Fachfrau oder einen Fachmann zu den unterschiedlichsten Gesundheitsthemen ausfindig zu machen, für Termine vor Ort zu buchen oder sich einfach nur zu informieren.

Ansprechpartner: Stephan Engel, Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit, Referat 631-2 "Gesundheitsförderung", Telefon: 06131-162352, Internet: www.vivafamilia.de
www.masfg.rlp.de./Gesundheit/Gesundheitsfoerderung/GesuchtGefunden.htm

1000 FüÙe für die Umwelt

Umweltschutzbeauftragte und die Fachberaterinnen und Fachberater für kommunale Kindertagesstätten des Landkreises Mainz-Bingen haben 2002 dieses Projekt im Landkreis initiiert. Angestrebt wird, die Zahl der täglichen Autofahrten zum und vom Kindergarten zu reduzieren. Dies hat zum Ziel, frühzeitig die Bewegungsfreude von Kindern (und Eltern) zu fördern und damit körperliche Bewegung wieder selbstverständlich zu machen.

Bewegung hilft gesundheitliche Risiken wie Übergewicht, Fehlstellungen der Wirbelsäule und Diabetes zu vermeiden und beeinflusst die Gesamtentwicklung der Kinder positiv. Auch das bewusste Erleben von Witterungen und Jahreszeiten wird gefördert. Gleichzeitig wird ein Beitrag zur Unfallvermeidung und zum sichereren Verhalten im Straßenverkehr geleistet.

Mit einfachsten Mitteln (Elternabende, kontinuierliche Motivation der Kinder, Kopiermaterialien) und geringem finanziellem Aufwand wurden Verhaltensänderungen erzielt. Das Projekt wurde mit dem 1. Platz des Innovationspreises 2003 des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit ausgezeichnet.

Ansprechpartnerinnen: Daniele Darmstadt, Fachberaterin Kindertagesstätten, Kreisverwaltung Mainz-Bingen, Tel.: 06132-7873306, E-Mail: darmstadt.daniele@mainz-bingen.de und Ruth Wagner-Schmitt, Umweltschutzbeauftragte, Kreisverwaltung Mainz-Bingen, Tel.: 06132-787252.

Bewegungskindergarten in Oberbillig

Die Erzieherinnen und Erzieher des Kindergartens „Kastanienvilla“ in Oberbillig (Kreis Trier-Saarburg) haben aufgrund ihrer Maxime „Nur bewegte Kinder setzen etwas in Bewegung“ eine Initiative zur Förderung der Gesundheit von Kindergartenkindern und ihrer motorischen und gesamtkörperlichen Entwicklung ins Leben gerufen.

Der „Bewegungskindergarten“ hat sich zum Ziel gesetzt, der Bewegungsarmut von Kindern mit allen damit verbundenen gesundheitlichen Auswirkungen entgegenzuwirken, und zwar mit einfachsten Mitteln: In das tägliche Programm wird für jedes Kind regelmäßig Bewegung eingebaut, und zwar Bewegung im Turnraum, im naturbelassenen Außengelände, auf dem Moselradweg, in den Weinbergshängen und im Wald. Auf diese Weise wird frühzeitig ein Gefühl für Bewegung und somit auch für Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, Gleichgewicht und Körperkoordination geweckt und insgesamt ein Grundstein für eine positive Entwicklung gelegt. Die einfache Maßnahme zeigt hervorragende Wirkung. Das Projekt wurde mit dem 2. Platz des Innovationspreises 2003 des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit ausgezeichnet.

Ansprechpartnerin: Irmgard Kiesgen-Bölinger, Leiterin des Kindergartens Kastanienvilla, Tel.: 06501-600488

6. Familienzentren – regionale Treffpunkte von Familien für Familien

Familienzentren (in anderen Ländern Mütterzentren genannt) sind ehrenamtliche Initiativen von Familien für Familien. Als regionale und alltagsorientierte Anlaufstellen leisten sie seit Jahren eine wichtige Hilfestellung für Familienmitglieder und Familiennetzwerke. Sie bieten Gelegenheit, andere Familien kennen zu lernen, von den Erfahrungen Gleichgesinnter zu profitieren, sich über Fachleute zu wichtigen Fragen rund um die Familie zu informieren, gemeinsam Aktivitäten durchzuführen und sich gegenseitig im Alltag zu unterstützen. Neben der Förderung durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit sind Familienzentren auch auf die Unterstützung der Kommunen angewiesen. Dies geschieht beispielsweise durch die Bereitstellung von Räumen oder günstige Mieten, die Übernahme von Renovierungskosten, finanzielle Zuwendungen für einzelne Projekte oder die Unterstützung bei Personalkosten über „Arbeit statt Sozialhilfe“ oder „Zusatzjobs“.

Das Land Rheinland-Pfalz hat im Jahr 2000 ein Vernetzungsbüro eingerichtet, das die Arbeit der derzeit sieben Familienzentren regional begleitet, koordiniert und neue Initiativen beim Aufbau von Familienzentren unterstützt.

Ansprechpartner:

Vernetzungsbüro der rheinland-pfälzischen Familienzentren, Kanalstraße 6, 66849 Landstuhl, Tel.: 06371 / 632421

Die Adressen der Familienzentren finden Sie unter www.masfg.rlp.de in der Onlinesuche, Stichwort Familienzentren.

Familienzentrum „Haus GuK“ in Landstuhl

Das Familienzentrum „Haus GuK“ (Haus für Groß und Klein) ist das älteste Familienzentrum in Rheinland-Pfalz. Es wurde 1990 mit dem Ziel gegründet, einen Treffpunkt in Landstuhl zu schaffen für Mütter, Väter, Kinder und alle, die mit Familien in Verbindung stehen. Vor rund fünf Jahren hat der Trägerverein ein eigenes Haus erworben, renoviert und kindgerecht eingerichtet. Neben Weiterbildungsangeboten für Erwachsene steht vor allem die Betreuung von Kindern - vom Baby bis zum Schulkind - im Mittelpunkt. Offenheit, Flexibilität und Toleranz werden im Haus GuK großgeschrieben, denn hier treffen sich unterschiedliche Nationalitäten, Menschen mit und ohne Behinderung generationenübergreifend zu Spielkreisen, Trommlergruppen, gemeinsamem Kochen und vielfältigen kreativen Angeboten. Die Stadt Landstuhl und der Landkreis Kaiserslautern unterstützen das Haus GuK ideell und finanziell.

Ansprechpartnerinnen: Beate Mundt und Mirjam Heinz, Familienzentrum Haus GuK, Kanalstraße 6, 66849 Landstuhl, Tel.: 06371 / 63241

Familienzentrum k.e.k.s in Speyer

Das Familienzentrum k.e.k.s (Kontakte für Eltern und Kinder in Speyer e.V.) hat Anfang 2005 neue Räume in unmittelbarer Nähe der Kindertagesstätte der Pfarrei St. Josef in Speyer eröffnet. Auf 140 Quadratmetern treffen sich hier weit über hundert große und kleine Besucherinnen und Besucher täglich zum Spielen, Informations- und Erfahrungsaustausch. Das Familiencafé ist das „Herzstück“ von k.e.k.s. Es lädt Mütter, Väter, Großeltern und alle Interessierte zu einer Verschnaufpause ein. Neben Kleinkindergruppen bietet das Familienzentrum Erste-Hilfe-Kurse sowie themenbezogene Seminare und Gesprächskreise für Eltern an. Auch Kulturveranstaltungen gehören zum Programm. Das 2003 als gemeinnütziger Verein von ehrenamtlich engagierten Eltern getragene Familienzentrum wird von der Stadt Speyer mit einem freiwilligen Mietkostenzuschuss unterstützt.

Ansprechpartnerinnen: Heike Handermann/Kirsten Neugebauer, Familienzentrum k.e.k.s., Kontakt für Eltern und Kinder in Speyer, Vogelsang 50, 67346 Speyer, Tel.: 06232 / 132288

Frauen- und Familienzentrum Kandel

Über 300 Mitglieder hat der Trägerverein des Frauen- und Familienzentrums Kandel (Kreis Germersheim), das sich seit 1991 zum Ziel gesetzt hat, Treffpunkt und Anlaufstelle für Frauen und Familien in der Verbandsgemeinde Kandel zu sein.

Das Programm ist reichhaltig: Frauencafé, internationaler Austausch und interkulturelle Veranstaltungen, Still- und Krabbelgruppen, Literaturkreis, Sport- und Theaterangebote, themenbezogene Seminare, Spielabende für Jugendliche und Erwachsene, Babysittervermittlung, Basare und generationenübergreifende Aktivitäten bieten Aktionsraum für Jung und Alt. Der Verband alleinerziehender Mütter und Väter und der Kinderschutzbund treffen sich regelmäßig in den Räumen des Frauen- und Familienzentrums, das als freier Träger der Jugendhilfe im Ortsgeschehen nicht mehr wegzudenken ist.

Ansprechpartnerinnen: Kerstin Jordan/Lydia Gold, Frauen- und Familienzentrum Kandel e.V., Luitpoldstraße 6, 76870 Kandel, Tel.: 07275 / 4316

7. Familien bilden – Familienkompetenz stärken

An Familien werden heute hohe Anforderungen gestellt. Besonders wichtig ist die Erziehung der Kinder. Familie ist aber auch der Ort, an dem Partnerschaft gelebt, Beruf und Familie vereinbart, gewirtschaftet und Verantwortung für kranke, behinderte oder pflegebedürftige Menschen übernommen wird. Es sind vielfältige Fähigkeiten und Kenntnisse nötig, die erlernt oder erfahren werden müssen. Viele Familien sind auf Information und Beratung angewiesen, die ihnen in der Familienbildung und -beratung zur Verfügung gestellt werden. Für alle Familien sind breitenwirksame, bedarfsgerechte und niedrighschwellige Bildungsangebote notwendig, die frühzeitig einsetzen, sich auf alle Lebensphasen und alle Lebenssituationen beziehen und gerade auch die Familien erreichen, die besonders auf Förderung angewiesen sind. Damit dies gelingt, muss die Vermittlung von Wissen und Kompetenz an die Orte gebracht werden, die ohnehin von Familien aufgesucht werden, beispielsweise in Kurse zur Geburtsvorbereitung, in Arztpraxen, Kindergärten, Schulen oder an Arbeitsstätten.

Familienbildungsstätten – kompetente Partner für Familien

Familienbildungsstätten sind zuverlässige Begleiter in allen Familienphasen. Sie wissen, was Familien brauchen und bieten ein bedarfsorientiertes Bildungsangebot für die ganze Familie. Ob Vorbereitung auf die Zeit nach der Geburt, Hilfestellung bei der Erziehung von Kleinkindern oder im Zusammenleben mit heranwachsenden Jugendlichen; seien es Veränderungen in der Partnerschaft, Pflege von älteren Angehörigen, gesunde Lebensweise, Glaubens- und Lebensfragen, Spiel und Spaß im Alltag – Familienbildungsstätten machen Mut, Familienleben und Wandel in der Familie aktiv zu gestalten. Als regionale Netzwerkgestalter kooperieren sie mit vielfältigen Akteurinnen und Akteuren wie beispielsweise Jugendämtern, Gesundheitswesen oder Arbeitgebern, um Familienbildungsangebote breitenwirksam in den Familienalltag zu integrieren. Eine Familienbildungsstätte liegt sicher auch in Ihrer Nähe – schauen Sie mal rein!

Die **Adressen** der Familienbildungsstätten finden Sie unter www.masfg.rlp.de, Stichwort Familienbildungsstätten oder unter www.familienbildung-rlp.de

„Thema: Erziehen“ – Trägerübergreifendes Netzwerk im Raum Mainz

Eltern haben Fragen zur Erziehung – egal in welchem Alter sich ihre Kinder befinden. Ob pädagogische und psychologische Themen oder Probleme mit Gewalt, Sucht, Medienkonsum, Trennung und Scheidung oder bei Sinnfragen – in Kindertagesstätten, Schulen, Elternkreisen, Familienzentren, in der Pfarrgemeinde oder Spielkreisen werden fachkompetente Expertinnen und Experten gesucht, die in Elternabenden oder bei Veranstaltungen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Diesen Bedarf hat eine Gruppe von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus Erziehungsberatungsstellen, Familienbildungsstellen, Erwachsenenbildung und

Fachstellen der Suchthilfe im Raum Mainz im Jahr 2001 aufgegriffen. In einer Kooperationsvereinbarung haben sie inhaltliche Ziele und den organisatorischen Rahmen festgelegt und vermitteln seither unter einer zentralen Telefonnummer kostenfrei Referenten und Referentinnen des Erziehungsnetzwerks für die gewünschten Themen. Neben diesem Service für Eltern findet ein fachlicher Austausch zwischen den beteiligten Fachstellen statt, der in die Arbeit der Kooperationspartner einfließt.

Kontakt: „Thema Erziehen“, Tel.: 0179 / 885 45 57,
e-Mail: thema-erziehen@web.de, Internet: www.thema-erziehen.de

„Hebammen beraten Familien“

Familien möglichst frühzeitig zu erreichen und die Erziehungskompetenzen von Anfang an zu stärken ist ein zentrales Ziel von Familienbildung.

Eine Möglichkeit, die im Rahmen der Initiative „Viva Familia“ dafür in Zukunft stärker genutzt werden soll, ist die Arbeit der Hebammen. Sie sollen intensiver in die Unterstützung von Familien eingebunden und entsprechend qualifiziert werden. Hebammen haben durch ihre aufsuchende Betreuungsarbeit in der Familiengründungsphase die Möglichkeit, sehr früh mit Familien in Verbindung zu treten. Über die medizinische und pflegerische Betreuung hinaus sollen sie jungen Eltern praktische Informationen und Hilfestellungen zu Alltagsproblemen in der Phase nach der Geburt eines Kindes geben und bei der Überwindung von Unsicherheiten und Hürden in der neuen Familiensituation zur Seite stehen. Eltern soll auf diese Weise die Orientierung in der neuen Rolle in der Familie und im sozialen Umfeld erleichtert und der Weg zu familienrelevanten Einrichtungen geöffnet werden.

Weitere Informationen unter www.vivafamilia.de, „Familienkompetenz stärken“.

Basiskompetenz durch Elternkurse

Vor und nach der Geburt bestehen bei Eltern vielfach Unsicherheiten und Fragen rund um das Baby und die kommende Zeit als Familie. Ein im Rahmen der Initiative „Viva Familia“ speziell für Familien mit Kindern im Säuglings- und Kleinkindalter entwickeltes Schulungsprogramm soll daher Basiskompetenzen zur Unterstützung der Kindererziehung vermitteln.

Das Elternkursprogramm umfasst entwicklungspsychologische Grundlagen, Kenntnisse in Erziehung, Gesundheit, Pflege, Ernährung und Bewegung sowie Informationen über Hilfe- und Unterstützungsangebote. Dabei soll Kommunikation zwischen den Eltern, innerhalb der Familie und zwischen Familien und ihrem sozialen Umfeld gefördert werden. Das Elternkursprogramm soll möglichst flächendeckend bei unterschiedlichen Trägern, insbesondere der Eltern- und Familienbildungsarbeit, angeboten werden.

Weitere Informationen unter www.vivafamilia.de, „Familienkompetenz stärken“.

8. Unterstützung einkommensschwacher Familien

Trotz vielfältiger staatlicher Unterstützung befinden sich nicht wenige Familien in wirtschaftlichen Notlagen. Materielle Not verschließt viele Türen. Betroffene Familien können sich viele scheinbar selbstverständliche Dinge nicht leisten. Kinder, die unter solch schwierigen Bedingungen aufwachsen, weisen auch häufig eine schlechte Gesundheit auf und haben geringere Bildungschancen.

Mit einem breiten Maßnahmenkatalog zielt die rheinland-pfälzische Landesregierung darauf ab, die Ursachen solcher Notlagen zu bekämpfen. Daneben sieht sich das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit in der Verantwortung, Familien in besonderen Belastungssituationen gezielt zu helfen. Dies geschieht beispielsweise durch die Beratung bei Überschuldung und die Vermittlung wirtschaftlicher Kompetenzen an junge Menschen und durch weitere Bildungsangebote, wie zum Beispiel zum Erwerb von Erziehungs- oder Hauswirtschaftskompetenz insbesondere für junge, sozial benachteiligte Familien.

Weitere Maßnahmen sind die Finanzierung von Familienurlaub für einkommensschwache Familien in Familienferienstätten und Jugendherbergen sowie gezielte Hilfe für Familien durch die Landesstiftung „Familie in Not – Rheinland-Pfalz“ in Zusammenarbeit mit den örtlichen Jugend- und Sozialämtern.

Stadt Mainz für starke Familien

Starke Familien – das ist das Ziel, das sich die Landeshauptstadt Mainz gesetzt hat. Jedes Jahr hält sie ein volles Programm für Kinder und Familien mit der „Ferienkarte“ bereit, vor allem für die Familien, die nicht in Urlaub fahren können. Ob Schwimmbäder, Ausflüge in Freizeitparks, Museumsbesuche, kreative Workshops, Sportangebote, Besichtigungen, Kletterabenteuer oder Kinder- und Familien-Open-Air-Feste – für jeden Geschmack ist etwas dabei. Im Bereich der Kinderbetreuung stellt die Stadt Kindertagesstättenplätze bereit, deren Beitrag nach der Kinderzahl einer Familie berechnet wird. Bei den Krippen- und Hortplätzen findet zudem das Einkommen der Familien Berücksichtigung.

Eine besondere Leistung für einkommensschwache und benachteiligte Familien stellt der „Mainzer Sozialausweis“ dar. Dieser berechtigt die Besitzerin oder den Besitzer zum Besuch des städtischen Schwimmbades und einer vergünstigten Fahrtberechtigung mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln.

Ansprechpartner: Stadt Mainz, Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit und Wohnen, Postfach 3620, 55026 Mainz

Ferienkarte: Jugendamt, Abteilung Jugendförderung Tel.: 06131 / 122870

Kindertagesstätten: Jugendamt, Abtlg. Kindertagesstätten, Tel.: 06131 /122825

Mainzer Sozialausweis: Amt für soziale Leistungen, Tel.: 06131 / 123620

Vorfahrt für Familien in Ludwigshafen

Bei der Stadt Ludwigshafen hat der Familienpass, wie bei vielen anderen Kommunen, eine lange Tradition. Insbesondere kinderreiche Familien, Alleinerziehende und benachteiligte Familien profitieren von dem einkommensunabhängigen Angebot, das über den Bürgerservice der Stadt angeboten wird, Frei- und Hallenbäder, Museen oder attraktive Jugendveranstaltungen zu besuchen. Neben diesem Angebot für alle Familien gibt es einkommensabhängige Unterstützungen für benachteiligte Familien. Beispiele dafür sind die Stadtranderholung, Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche oder zweckgebundene Einzelhilfen, die gezielt in Notsituationen für Kinder und Familien vergeben werden.

Ansprechpartnerin: Edeltraut Heller-Andor, Stadtverwaltung Ludwigshafen, Bürgerbüro, Rathausplatz 20, 67059 Ludwigshafen, Tel.: 0621 / 5043711

„Ferienzeit ist Familienzeit“ - Sommerspaß-Aktion der Rhein-Zeitung in Zusammenarbeit mit Kommunen

Seit sieben Jahren haben Familien im Verbreitungsgebiet der Rhein-Zeitung die Möglichkeit, zehn Wochen lang einen Familienpass aus der Zeitung auszuschneiden und an der Sommerspaß-Aktion teilzunehmen, denn: „Ferienzeit ist Familienzeit“. Der Familienpass räumt Familien mit Kindern vergünstigte Eintrittspreise ein - mindestens 15 Prozent.

Zahlreiche Kommunen und ihre Betriebe konnten als Partner gewonnen werden. Das Angebot gilt für alle Familien, egal ob alleinerziehend mit Kind oder Eltern mit mehreren Kindern. Auch spielt es keine Rolle, ob die Erziehungsberechtigten ihre eigenen Kinder mitbringen – einzige Voraussetzung ist: Die Kinder sind unter 16 Jahre und die Gruppe hat einen Familienpass dabei.

112 Freizeitattraktionen mit einem breit gefächerten Angebot halten die Rhein-Zeitung und ihre Partner bereit: Angefangen mit dem Sea-Life in Speyer, über den Panoramapark im Sauerland, den Frankfurter, Kölner, Kaiserslauterner und Neuwieder Zoo, bis hin zu vielen Schwimmbädern, verschiedensten Museen, Schifffahrtsgesellschaften, Tierparks, Indoor-Spielplätzen, Kanuverleihen und zahlreichen Sonderaktionen. Von der Sommerspaß-Aktion profitieren alle Familien flächendeckend im Verbreitungsgebiet der Rhein-Zeitung von Betzdorf bis Baumholder, von Bad Kreuznach bis Mainz. Besonders Familien, die sich keine teuren Urlaubsreisen leisten können, sind die „Gewinner“.

Ansprechpartnerin: Rita Kirst, Mittelrhein-Verlag GmbH, Rhein-Zeitung, August Horch-Straße 28, 56070 Koblenz, Tel.: 0261 / 892709

II. Ältere Menschen – Bereicherung und Chance für die Kommunen

Demographischer Wandel bedeutet nicht nur: Wir werden weniger, sondern auch: Wir werden im Durchschnitt immer älter. Dieses Älterwerden der Einzelnen und der Gesellschaft als Ganzer wird – zu Unrecht – in unserer Kultur immer noch negativ gesehen, als Verlust an Tatkraft und Vitalität. Den demographischen Wandel werden wir aber nur dann erfolgreich bewältigen, wenn wir Älterwerden nicht mehr als Defizit, sondern als Chance begreifen: als Zuwachs an Erfahrung, als Möglichkeit, länger im und für das Gemeinwesen aktiv zu bleiben.

1. Jung und Alt begegnen sich

Entgegen verbreiteten Klischees vom „Krieg der Generationen“ ist die Solidarität zwischen den Generationen lebendig. Das spiegelt sich u.a. in der räumlichen Nähe der Familien wider - bei mehr als zwei Dritteln der 70- bis 85-Jährigen wohnt das nächste Kind zumindest im selben Ort. Es zeigt sich u.a. auch daran, dass etwa 80 Prozent aller Pflegebedürftigen von ihren Angehörigen gepflegt werden. Die Solidarität zwischen den Generationen äußert sich außerdem in dem Transfer von Geld und größeren Sachgeschenken, die überwiegend von den Älteren an die jüngere Generation fließen. Zählt man sämtliche Stunden zusammen, die über 59-Jährige in den Bereichen Ehrenamt, Enkelbetreuung und Pfl egetätigkeit erbringen, so ergeben sich jährlich 3,5 Mrd. Stunden oder - multipliziert mit einem durchschnittlichen Stundenlohn von 11,80 Euro - ein Wert von 41,3 Mrd. Euro. Viele ältere Menschen engagieren sich außerdem in ihren Gemeinden – u.a. in Vereinen, in den Kirchen und in der Nachbarschaft.

All diese produktiven Leistungen der älteren Menschen werden in einer älter werdenden Gesellschaft sowohl aus humanen wie aus finanziellen Gründen immer wichtiger. Die Lebensqualität vor Ort in den Städten und Dörfern wird in unserer älter werdenden Gesellschaft auch und gerade davon abhängen, ob es gelingt, das Engagement älterer Menschen zu erhalten und weiter auszubauen. Gleichzeitig kommt es darauf an, bestehende Formen der Solidarität zu erhalten und neue Formen und Modelle des Zusammenlebens der Generationen zu etablieren.

Was können die Kommunen hierfür tun? Sie können zum Beispiel Orte schaffen, an denen sich Jung und Alt begegnen. Sie können generationenübergreifende Wohnformen und damit das Miteinander der Generationen fördern. Ein weiteres lohnendes Betätigungsfeld ist die Unterstützung des nachbarschaftlichen und bürgerschaftlichen Austauschs, z.B. in Form von Tauschbörsen für kleinere Dienstleistungen. Kommunen können auch gezielt Beteiligungs- und Engagement-Angebote für ältere Menschen entwickeln. Sie können die Weiterbildung Älterer und damit eine wichtige Quelle für Lebenszufriedenheit und qualifiziertes bürgerschaftliches Engagement fördern. Gemeinsam ist diesen Ansätzen, dass sie Kompetenz und Erfahrungen älterer Menschen schätzen und fördern – im Interesse der Einzelnen und der Gesellschaft.

Generationenpreis

Alle zwei Jahre zeichnet Ministerpräsident Kurt Beck herausragende Initiativen aus Rheinland-Pfalz aus, die sich der Zusammenführung der Generationen widmen. Er will damit Projekte und Initiativen anerkennen, die dem Leitbild einer von Gemeinsinn, Interesse am Schicksal anderer, Wertebewusstsein, Neugier, Nachdenken und Toleranz geprägten Verantwortungsgesellschaft folgen und in der Ältere ihre Kompetenzen und Erfahrungen Jüngeren zugänglich machen und Jüngere Älteren helfen, wo dies notwendig ist.

Ansprechpartnerin: Bettina Winter, Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Generationenpreis, Deutschhausplatz, 55116 Mainz, Tel.: 06131 / 164695

„Tal der Generationen“ - Gemeinde Rinnthal

Das „Tal der Generationen“ ist geplant als eine generationenübergreifende Begegnungsstätte im Pfälzer Wald. Die Freizeitanlage soll allen Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohnern ein vielfältiges Aktivitätsangebot bieten, das die Natur sinnlich für Jung und Alt gemeinsam erlebbar macht. Für alle Generationen werden interessante Freizeitmöglichkeiten geboten. Durch ein lebendiges Miteinander kann die Dorfgemeinschaft nachhaltig gestärkt werden.

Basierend auf den Ergebnissen der Arbeitsgruppe der Dorferneuerungsmoderation, in der alle Altersgruppen zusammen an der Konzeption mitarbeiteten, wird nun das Gemeinschaftsprojekt mit der Hilfe von ca. 100 Einwohnern (von insgesamt 674 Bewohnern!) des Dorfes realisiert.

Die Finanzierung erfolgt aus Dorferneuerungsmitteln der Ortsgemeinde Rinnthal sowie den Eigenleistungen der freiwillig helfenden Bürger. Die Eigenleistungen sind als Kommunikationsprojekt ausgelegt, weswegen mit einer Bauzeit von drei Jahren gerechnet wird.

Die Erfahrung des gemeinsamen Planens, Gestaltens und Umsetzens des Projektes fördert einen engeren sozialen Kontakt zwischen allen Beteiligten. Mit Sicherheit werden sich gemeinsame Erlebnisse in der Natur sowie die gemeinschaftliche Erholung positiv auf die Pflege des „Tals der Generationen“ auswirken. Langfristig kann so Raum für intergenerativen Austausch geschaffen werden.

Die Kosten für den Bau des „Tals der Generationen“ wurden mit 317.000 Euro (reine Unternehmerleistungen) kalkuliert. Da sich jedoch viele Bürgerinnen und Bürger aktiv an diesem Projekt beteiligen, wird dieser Betrag wahrscheinlich nach unten korrigiert werden.

Ansprechpartner: Ortsbürgermeister Heinz Hertel, Ortsgemeinde Rinnthal, Bahnhofstr. 4, 76857 Rinnthal, Tel.: 06346 / 8881, buergemeister@rinnthal.de

Generationenkabarett

Die Westerwälder Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (WeKiss) hat zusammen mit der Graf-Heinrich-Realschule Hachenburg ein „Generationenkabarett“ erarbeitet. Dieses Projekt entstand aus der Idee heraus, ältere Menschen und Schülerinnen und Schüler regelmäßig in einen Austausch miteinander zu bringen. Angeregt durch das private Engagement der Leiterin der WeKiss und einer weiteren Mitarbeiterin im Kabarett und Amateurtheater, entwickelte sich die Idee, in Form eines Kabarett den Dialog zwischen den Generationen zu fördern.

Die Probenzeit wurde auf anderthalb Stunden pro Woche während der Schulzeit festgelegt. Seit August 2004 treffen sich Mittwochnachmittags sechs Seniorinnen und Senioren und neun Schülerinnen und Schüler, um gemeinsam an dem Stück zu arbeiten.

Die geplanten Themenschwerpunkte des Bühnenprogramms stehen ebenfalls unter dem Motto des Generationenkabarett. Nicht nur verschiedene Generationen sollen zusammenarbeiten, sondern auch das Projekt selbst soll den Dialog oder die Auseinandersetzung zwischen den Generationen zum Inhalt haben. Premiere ist am 16. Juli 2005 in der Stadthalle in Hachenburg.

Ansprechpartnerin: Vera Apel-Jösch, WeKISS, Neustraße 34, 56457 Westerburg, Tel.: 02663 / 2540

Café in Klein-Winternheim: Treffpunkt der Generationen

Seit Juni 2001 betreiben Seniorinnen und Senioren in Räumlichkeiten im Dorfmittelpunkt von Klein-Winternheim (Kreis Mainz-Bingen) ehrenamtlich zweimal wöchentlich ein Café. Dabei wird selbstgebackener Kuchen, der von Klein-Winternheimer Bürgerinnen und Bürgern gespendet wird, serviert. Statt einer Preisliste gibt es Sparschweine auf den Tischen, in die jeder Gast den Geldbetrag werfen kann, der ihm angemessen erscheint. Mit diesem Geld wurden Tische, Stühle und Sonnenschirme gekauft, so dass der Cafébetrieb bei schönem Wetter ins Freie verlegt werden kann. Das hat viele Besucher des anliegenden Rathauses und der Mediathek angelockt, und so ist das Interesse an dem Café ständig gewachsen. Insbesondere die Kinder der Musikschule und ihre Mütter waren bald Stammgäste, und das Café wurde so zu einem regelmäßigen Treffpunkt der Generationen. Heute gibt es auch viele gemeinsame Veranstaltungen mit den örtlichen Vereinen, Kindergärten und den beiden Kirchengemeinden. Die Seniorinnen und Senioren sorgen für das leibliche Wohl, und der Erlös fließt dem Kindergarten zu. Mittlerweile gibt es auch auswärtige Stammgäste und passionierte Radfahrer kommen regelmäßig vorbei. Das Café am Andreasplatz ist zu einem Dreh- und Angelpunkt für Jung und Alt geworden und als Kommunikationszentrum nicht mehr wegzudenken.

Ansprechpartner: Ortsgemeinde Klein-Winternheim, Hauptstraße 6, 55270 Klein-Winternheim, Tel.: 06136 / 99420, e-Mail: rathaus@klein-winternheim.de

2. Alt und Jung helfen einander

Das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit unterstützt mit der Landesleitstelle „Älter werden in Rheinland-Pfalz“ Projekte von Jung und Alt. Neben regelmäßigen Informationen, Veranstaltungen wie dem Seniorenkongress Rheinland-Pfalz und Veröffentlichungen fördert das Ministerium modellhafte Projekte zur gegenseitigen Unterstützung von Jung und Alt. Zudem werden im Rahmen der Förderung der niedrigschwelligen Betreuungsangebote zur Pflege von Menschen mit Demenz Mittel für die Qualifizierung von Betreuungshelfenden bereitgestellt.

„Jung trifft Alt e.V.“

Aus dem Projekt „Jung trifft Alt“ ist im Jahr 2002 ein gleichnamiger Verein geworden. Unter dem Motto „voneinander lernen - miteinander leben“ wollen die Vereinsmitglieder die reiche Lebenserfahrung alter Menschen als gelebte und erlebte Geschichte für junge Menschen nutzbar machen. Beteiligt sind Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und Eltern des Mainzer Frauenlob-Gymnasiums, Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des sich in unmittelbarer Nähe befindenden Alten- und Pflegeheim St. Bilhildis sowie engagierte Bürgerinnen und Bürger der Mainzer Neustadt.

Das Unterrichtsprojekt, bei dem die kontinuierliche Begegnung von Schülerninnen und Schülern mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Altenheimes im Mittelpunkt stand, hat sich zum Stadtteilprojekt entwickelt. Viele verschiedene Aktionen sollen zur Verbesserung der Lebensqualität alter Menschen und gleichzeitig zum Dialog zwischen den Generationen beitragen.

Zu diesem Zweck wurde ein vom Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ gefördertes Projektbüro mit Begegnungsstätte in der Richard-Wagner-Straße 5 eingerichtet. Neben dem Treffpunkt für Seniorinnen und Senioren findet dort auch regelmäßig Unterricht zweier Klassen der gymnasialen Oberstufe des Frauenlob-Gymnasiums in den Fächern Ethik, Religion und Geschichte statt. Durch Interviews, Gespräche und Biographieforschung ist nicht nur das Erfahren von „gelebter“ Geschichte möglich, sondern auch eine Öffnung und Gestaltung des Unterrichts, der neue Lernprozessen freisetzt.

Jung trifft Alt e.V., Richard-Wagner-Straße 5, 55118 Mainz, Tel.: 06131 / 613800, Internet: www.jung-trifft-alt.de

„Im Alter zu Hause leben“ – ein Projekt in der VG Rheinböllen

Häufig wünschen alte Menschen, selbst im Falle einer Pflegebedürftigkeit im eigenen Haushalt und gewohnten Lebensumfeld zu bleiben. Träger des Projektes „Im Alter zu Hause leben“ sind die Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück, das Ambulante Hilfezentrum Ingbert Ochs GmbH sowie die Verbandsgemeinde Rheinböllen.

Die Träger beziehen die gesamte Bandbreite der Versorgungsstruktur von der häuslichen Pflege bis zur stationären Versorgung im Altenheim in das Projekt ein. Jedoch hat die Betreuung alter Menschen Vorrang vor ihrer stationären Unterbringung. Einrichtungen wie stationäre Mittagstische, Angehörigenberatung, Wohnanpassungsberatung, betreutes Wohnen, Sozialstationen und mobile Hilfsdienste gewinnen daher an Bedeutung.

Um jedem älteren Mitbürger ein möglichst langes Wohnen und Leben in seinem gewohnten Umfeld zu ermöglichen, suchen die Initiatoren,

- bestehende Strukturen des Gemeinwesens in den Dörfern für ältere Mitbürger zu sichern und zu verbessern,
- das ehrenamtliche System aufzubauen und zu stärken,
- die ambulante Hilfestruktur zu optimieren.

Das Projekt wird getragen von einer hohen Leistungsbereitschaft der Familien und des direkten Umfelds, durch Hausbesuche von Ärzten und Hauslieferungen von Apotheken. Für die häusliche Altersversorgung ist ein hoher Anteil an Wohneigentum und das Entgegenkommen von Vereinen und Kirchen bedeutsam. Problematisch empfindet man den häufig nicht alters- und behindertengerechten Wohnraum, geringe soziale Kontakte über die Familie hinaus sowie fehlende Angebote oder mangelnde Kenntnisse von Angeboten der Vereine und Kirchen. Die Träger entschieden sich für folgende Handlungsschritte, um dem zu begegnen:

- die „pflegenden Angehörigen“ durch Schulungsangebote, Selbsthilfegruppen, Aufbau ehrenamtlicher Hilfen und Nachbarschaftshilfe zu entlasten,
- das Ehrenamt gezielt zu fördern,
- für die regelmäßige Präsenz der Beratungs- und Koordinierungsstellen zu sorgen, die es bei jedem der ca. 130 Ambulanten-Hilfe-Zentren in Rheinland-Pfalz gibt,
- professionelle Hilfsangebote mit Hilfen vor Ort zu koordinieren,
- regelmäßig die Situation von älteren Mitbürgern in den Gemeinderäten zu erörtern.

Die Beratungs- und Koordinierungsstelle betreut in Kooperation mit den Ortsgemeinden einen Pool von Ehrenamtlichen, die freiwillige Dienstleistungen übernehmen. In den Ortsgemeinden wurden Seniorenbeauftragte für die Koordination vor Ort ernannt. Beide Regelungen sichern eine hohe Professionalität der gebotenen Dienstleistungen. Ehrenamtliche Seniorenbeauftragte werden mittels eines kleinen Betrages von 15 bis 25 Euro im Monat entschädigt, um ihre Ausgaben zu decken.

Ansprechpartner: Herr Stemann, Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück, Ludwigstraße 3-5, 55469 Simmern, Tel.: 06761 / 82444, e-Mail: wolfgang.stemann@rhein-hunsrueck.de

„Ersatz-Oma gesucht“ – eine Idee in der VG Westhofen

Die Kreativität und Ideenvielfalt von Menschen im Rentenalter sowie deren Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement leisten einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung des Gemeindelebens. Die Verbandsgemeinde Westhofen bindet diese Fähigkeiten älterer Menschen mittels des Projektes „Ersatz-Oma gesucht“ ein.

Die ältere Generation gewinnt innerhalb der Aufgabenstellungen, die eine Gemeinde hat, immer mehr an Bedeutung. Es gibt immer mehr ältere Bürger die ihre Zeit sinnvoll nutzen möchten und mit ihren Kenntnissen und Fertigkeiten andere Menschen unterstützen möchten. Bei vielen jungen Rentnern steht hierbei nicht das Geldverdienen im Vordergrund, sondern die Möglichkeit, ihre Tage zu gestalten.

Ein Projekt, das jungen Senioren die Möglichkeit bietet, ehrenamtlich und gemeinnützig tätig zu werden, rief Frau Kudrass, die ehrenamtliche Gleichstellungsbeauftragte der Verbandsgemeinde Westhofen, ins Leben. „Ersatz-Oma gesucht“ soll junge Familien entlasten, die keine Verwandtschaft in der Gemeinde haben. Junge Senioren bieten ihre Hilfe an und passen auf die Kinder junger Mütter und Väter auf, wenn diese etwas zu erledigen haben. Die Kontakte werden innerhalb der jeweiligen Ortsgemeinde arrangiert.

In Gemeinden, in denen es wenig Zuzug gibt, ist der Bedarf nicht groß, denn dort wohnt die leibliche Oma häufig noch „um die Ecke“. Aber in Gemeinden, in denen sich viele, nicht einheimische junge Familien ansiedeln, ist die Resonanz auf ein solches Angebot sehr groß. Insgesamt wurden über 25 Ersatz-Omas gefunden und auf genau so viele Anfragen von jungen Müttern konnte positiv reagiert werden.

Die Betreuung dauert ca. 4-5 Jahre, meist, bis die Kinder in die Schule kommen. Die Bezahlung bewegt sich bei ca. 4 Euro pro Stunde, um die Familien nicht zu sehr belasten. Jede Oma hat natürlich das Recht, ihre Dienste unbezahlt zur Verfügung zu stellen.

Die Idee der Verbandsgemeinde Westhofen hat großen Anklang auch außerhalb der Verbandsgemeinde gefunden. Bundesweit wurde in den letzten Jahren Interesse an detaillierten Informationen angemeldet.

Ansprechpartner: Verbandsgemeindeverwaltung Westhofen, Wormser Str. 23, 67593 Westhofen, Tel.: 06244 / 59080, e-Mail: info@vg-westhofen.de

3. Neue Lebensumfelder für alle Altersstufen

Ein wichtiger Aspekt des Miteinanders von Jung und Alt ist es, älteren Menschen zu ermöglichen, sich problemlos zu bewegen und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Altersgerechte Lebenswelten zu schaffen ist daher eines der Kernanliegen der Landesregierung. Dies beginnt im unmittelbaren Lebensumfeld, der Wohnung und reicht bis zur Barrierefreiheit im öffentlichen Raum. Es geht dabei nicht nur um geeignete Wohnformen für alte Menschen, sondern auch darum, das Zusammenleben von Jung und Alt durch neue Formen des intergenerativen Wohnens zu fördern. Insbesondere ältere Alleinstehende haben ein Grundbedürfnis nach Gemeinschaft und menschlicher Nähe. Gleichzeitig möchten sie ihren Alltag möglichst lange selbstbestimmt gestalten. Hier bieten sich auch für Kommunen vielfältige Ansatzpunkte.

Das Ministerium der Finanzen fördert im Programm „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ Modellprojekte gerade auch zu diesem Themenkomplex. Diese sind auch beim 5. Bauforum der Landesregierung am 8. Juni 2005 auf dem Flughafen Frankfurt-Hahn Thema gewesen (www.bauforum.rlp.de). Es geht darum, den bevorstehenden Bevölkerungsrückgang dafür zu nutzen, die Qualität des Wohnens zu verbessern und neue Formen des Wohnens – über die Generationen hinweg – zu ermöglichen. Dies kommt gerade auch alten Menschen zu Gute.

Auch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit unterstützt neue Wohnformen im Alter. Anlaufstelle für Fragen des Wohnens im Alter ist hier die Landesleitstelle „Älter werden in Rheinland-Pfalz“. Sie fördert die Landesberatungsstelle „Barrierefrei Bauen und Wohnen“, die mit sieben Regionalstellen in Rheinland-Pfalz kompetenter Ansprechpartner zur Wohnungsanpassung bei Pflegebedürftigkeit oder Behinderung und zu barrierefreiem Bauen und Wohnen ist. Informationen zu Struktur und Umfang des gegenwärtigen und zukünftigen Wohnungsbedarfs bietet das Bauforum Rheinland-Pfalz mit seiner internetbasierten Datenbank „Regionale Wohnungsmarktbeobachtung“ (www.rewob.de).

Das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau fördert die Schaffung von barrierefreien Zugängen im öffentlichen Personennahverkehr und im Tourismus.

Beratungsstelle Lebenswohnraum

Die Beratungsstelle für gemeinschaftliches, selbstbestimmtes und generationenübergreifendes Wohnen des DRK-Kreisverbandes Mainz-Bingen will älteren Menschen gemeinschaftliche Wohnformen als Alternative zum Alleinleben oder dem Leben in einem Pflegeheim näher bringen. Das Modellprojekt des Landes Rheinland-Pfalz läuft über drei Jahre und bündelt Initiativen in Form einer Erfahrungs-, Kontakt- und Entwicklungsbörse.

Zentrale Anlaufstelle ist ein „Stammtisch“. Hier gibt es die Möglichkeit, Kontakte mit Menschen zu knüpfen, die gerne gemeinschaftlich wohnen möchten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich mit ihren Ideen, Wünschen und Fragen einbringen. Im Rahmen des Stammtischs werden Fachvorträge angeboten, oder ältere Menschen berichten über das Leben in ihren Wohnprojekten. Darüber hinaus werden Besichtigungen organisiert, um alternative Wohnformen kennen zu lernen. Außerdem findet jährlich ein Seminar zum Thema „Alternative Wohnformen der Zukunft“ statt. Es richtet sich an Menschen, die offen sind für neue Formen des Wohnens.

Ansprechpartnerin: Beate Schmidtman, DRK Mainz-Bingen, Beratungsstelle LebensWohnraum, Mitternachtsgasse 3a, 55116 Mainz, Tel.: 06131 / 26933
e-Mail: beate.schmidtman@drk-mainz.de, Internet: www.drk-mainz.de

Verein „Aktiv Altern – Gemeinsame Zukunft von Jung und Alt“

Der Verein entstand aus der Initiative einer Gruppe von Menschen im Bereich Landau und Umgebung, die sich im Jahre 1999 zusammengefunden haben, um gemeinsam Wege zu finden, das Altern möglichst selbstbestimmt zu gestalten. Inhaltlicher Schwerpunkt der Arbeit ist neben regelmäßigen Treffs und Aktionen das Wohnen im Alter. Der Verein möchte die aktive Begegnung zwischen Menschen zur Vermeidung von Isolation und Einsamkeit ermöglichen und ein Seniorenbüro aufbauen, selbst organisierte und selbst verwaltete Projekte fördern und Wohnmodelle, die gemeinschaftliches Leben zum Ziel haben, unterstützen.

Der Verein hat seit 2001 mit mehreren Aktionen über gemeinschaftliche Wohnformen im Alter informiert. Ziel der Aktivitäten ist die Gewinnung weiterer Interessenten, die Information und die gemeinsame Suche nach geeigneten Wohnobjekten. Eine „Initiativgruppe Mehrgenerationenwohnen in Landau“ des Vereins will nun ein konkretes Projekt des Wohnens von Alt und Jung umsetzen. Die Arbeit des Vereins wird von ehrenamtlich engagierten Menschen getragen.

Ansprechpartnerin: Gisela Wissing, „Aktiv Altern“ e.V., Trifelsstr. 25, 76831 Ilbesheim, Tel.: 06341 / 30417

„Wohnen für Jung und Alt“ Generationsübergreifendes Wohnen in einer Genossenschaft in Andernach

Die Genossenschaft, der Gemeinnützige Bauverein e. G. Andernach, setzt zurzeit das Modellprojekt „Generationsübergreifendes gemeinschaftliches Wohnen“ um. Auf einem 5.000 m² großen Grundstück inmitten des Quartiers „Karolinerhof“ wird ein Wohnungsbauprojekt mit 50-70 Wohneinheiten für eine ausgewogene, gemischte Bewohnerklientel und –struktur realisiert. Der Karolinerhof liegt in stadtnaher Lage mit hervorragender Infrastruktur (Einkauf, Schulen, Kindergarten, Verkehrsnetzanbindung). Die Baugenossenschaft, die bereits im Karolinerhof 104 Wohneinheiten in verschiedenen Mehrfamilienhäusern besitzt, war Initiator des Projektes. Die Durchführung des Modellprojektes erfolgt unter Beteiligung der Fachhochschule Koblenz mit folgenden Modellschwerpunkten:

Soziale Zielsetzung: Gemeinschaftliches Leben mit gegenseitiger Rücksichtnahme und Unterstützung, Integration von Migrantinnen und Migranten, junge Familien mit Kindern, Alleinerziehenden, betagte und behinderte Menschen.

Ökonomische Zielsetzung: Verjüngung und Neugewinnung von Genossenschaftsmitgliedern, Reduzierung der Nebenkosten durch Energieeinsparung.

Ökologische Zielsetzung: Effiziente und schadstoffarme Wärmeversorgung.

Das Wohnkonzept findet große Resonanz in den verschiedenen Zielgruppen. Die beteiligten Institutionen haben sich in einer Projektgruppe organisiert. Die Aufgabe besteht vor allem darin, sowohl die zukünftigen als auch die vorhandenen Bewohner aus der reinen Nutzerrolle in eine eigenverantwortliche und selbstorganisierte Funktion zu bringen. Entsprechend den verschiedenen Lebenssituationen der jeweiligen Zielgruppen sind bedürfnisgerechte Wohnungszuschnitte, private und gemeinschaftliche Freiflächen sowie gemeinschaftliche und kommerzielle Einrichtungen geplant. Die bereits bestehende Wohnungssubstanz und Infrastruktur werden in das Konzept einbezogen.

Ansprechpartner: Michael Veiga, Gemeinnütziger Bauverein e. G., St.-Thomasert-Hohl 70, 56626 Andernach, Tel.: 02632 / 96370, e-Mail: m.veiga@bauverein-andernach.de

Ansprechpartnerin: Prof. Eva von Mackensen, Fachhochschule Koblenz, FB Architektur und Stadtplanung, Rheinau 3-4, 56075 Koblenz, Tel.: 0261 / 9528255, e-Mail: evavonmackensen@gmx.de

„Gemeinschaftliches Leben und Arbeiten“ auf dem Gutshof Kaiserbacher Mühle

Ursprünglich diente die Kaiserbacher Mühle zur Versorgung des Pfalzkrankenhauses Klingenmünster in der Verbandsgemeinde Bad Bergzabern. 1998 erwarb und sanierte eine Bauherrengemeinschaft die Liegenschaft und nutzt sie seither für Wohnen und Arbeiten.

Einerseits ist das Projekt auf Gemeinschaft angelegt, andererseits sollen die Wohnungen die gleichen individuellen Handlungs- und Entscheidungsspielräume bieten, wie das klassische Wohneigentum im Einfamilienhaus, d.h. beispielsweise auch wieder problemlos verkauft werden können.

Inzwischen wohnen sechs Familien in der Kaiserbacher Mühle, und neun Firmen sind dort ansässig geworden. Nun soll die Gemeinschaft um zusätzliche Wohneigentümer (wenn möglich auch Senioren) erweitert werden. Dazu wird die restliche Altbausubstanz genutzt und teilweise durch Neubauten ergänzt.

Das Projekt „Leben und Arbeiten auf dem Gutshof Kaiserbacher Mühle“ bietet einen innovativen Ansatz zum Thema „Wohneigentum im Bestand“ und stellt gegenüber dem Bauen in einem klassischen Neubaugebiet eine attraktive Alternative dar. Es geht dabei darum, ökonomische Vorteile (geringere Bau- und Unterhaltungskosten) und soziale Vorteile (z.B. gemeinsame Kinderbetreuung, Nachbarschaftshilfe) an einem reizvollen, familienfreundlichem Standort für Wohnen und Arbeiten nachhaltig zu nutzen.

Ansprechpartner: Norbert Schäfer, Ingenieurbüro Stadt und Natur, Kaiserbacher Mühle, 76889 Klingenmünster, Tel.: 06349 / 928414, e-Mail: info@stadt-und-natur.de

Barrierefreier Ausbau des Bahnhofes Betzdorf

Der Bahnhof Betzdorf ist ein wichtiger Knotenbahnhof im Norden von Rheinland-Pfalz. Er ist Umsteigebahnhof für die Daadetalbahn, die Hellertalbahn und die Hauptstrecke Köln-Siegen. Wegen der besonderen Bedeutung hatte sich die Stadt Betzdorf 1997 entschlossen, den Bahnhof barrierefrei umzubauen.

Im Rahmen des barrierefreien Ausbaus des Bahnhofes wurden insbesondere folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Herstellen eines ebenerdigen und direkten Zugangs von den Bahnsteigen zur P+R-Anlage, die bereits 1994 fertig gestellt wurde,
- Ausbau der vorhandenen Personenunterführung,
- Barrierefreie Erschließung der Bahnsteige durch den Einbau von drei Personenaufzügen.

Ansprechpartner: Armin Brast, VGV Betzdorf, Hellerstr. 2, 57518 Betzdorf, ☎ 02741/2910

Altersgerechtes und Generationsübergreifendes Bauen in der Mainzer Neustadt

Mit dem Projekt „Generationsübergreifendes Wohnen“ möchte die Wohnbau Mainz GmbH die Wohnqualität in der Mainzer Neustadt deutlich aufwerten. Realisiert wird eine Wohnbebauung im geförderten Wohnungsbau, die das Zusammenleben und die Kommunikation mehrerer Generationen fördert. Insgesamt gibt es 55 Wohnungen für unterschiedliche Benutzergruppen: ältere Menschen, junge Familien, Behinderte, Alleinerziehende und Singles.

Die zentrumsnahe Lage, verbunden mit der bereits vorhandenen Infrastruktur bietet einen hohen Grad an Mobilität gerade für ältere und behinderte Menschen.

Die Wohnungen der eher ruhebedürftigen und älteren Bewohner liegen in unmittelbarer Nähe zu dem vorhandenen parkartigen Grünbestand. Alle Seniorenwohnungen werden barrierefrei (teilweise rollstuhlgerecht) ausgebaut, der Anschluss für ein Notrufsystem ist vorinstalliert. Die Wohnungen für Familien und Alleinerziehende sind vorgesehen mit Zuordnung zu einem Spielhof zwischen den Gebäudezeilen. Kinderwagen- und Fahrradabstellmöglichkeiten sind barrierefrei zu erreichen. Auch behindertengerechte Familienwohnungen sind vorgesehen.

Realisiert werden außerdem ein Café, ein Gewerberaum und ein Gästezimmer für Besucher. Soziale Dienstleistungen oder Heimarbeitsplätze sind im Erdgeschoss der Hofzeile angeordnet. Treffpunkt für die Bewohner ist das zentral gelegene Gemeinschaftshaus am Kamin. Sämtliche Außenanlagen und Eingangsbereiche sind barrierefrei zugänglich.

Mit dem Neubauprojekt wird ein deutlicher architektonischer Akzent gesetzt, der dem Wunsch nach neuen partizipativen Wohnformen Rechnung trägt. Es wird eine Alternative zu Wohnformen geboten, in denen Isolation der Lebensbereiche und Anonymität der Bewohner vorherrscht.

Ansprechpartner: Martin Dörnemann, Wohnbau Mainz GmbH, Postfach 4225, 55032 Mainz, Tel.: 06131 / 807149, e-Mail: doernemann@Wohnbau-Mainz.de

„Wohnen für Generationen“ Pirmasens

Das Modellprojekt in der Pirmasenser Innenstadt befindet sich in der Vorbereitungsphase. Ziel ist es, vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung im Innenstadtbereich in unmittelbarer Nähe eines Pflegeheims und der Sozialstation altengerechte Wohnungen zu bauen und neue Formen bezahlbaren Wohneigentums für Familien in Innenstadtlage zu entwickeln, die als Alternative zum Einfamilienhaus „auf der grünen Wiese“ Akzeptanz finden.

Ansprechpartner: Beigeordneter Michael Schieler, Stadtverwaltung Pirmasens, Rathaus, Exerzierplatz, 66953 Pirmasens, Tel.: 06331/842205, e-Mail: MichaelSchieler@pirmasens.de

Für die fachlichen Fragen: Ralph Stegner, Wohnungsbaugesellschaft Bauhilfe GmbH, Adam-Müller-Straße 69, 66954 Pirmasens, Tel.: 06331 / 512920, e-Mail: r.stegner@bauhilfe-ps.de

4. Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen

Aktuelle Untersuchungen belegen eine steigende Bereitschaft gerade älterer Menschen zu freiwilligem Engagement. Mit dem zunehmenden Älterwerden weiter Teile der Bevölkerung werden bürgerschaftliches und nachbarschaftliches Engagement im Zusammenleben der Generationen noch stärker an Bedeutung gewinnen. Wichtiges Ziel der Landesregierung ist es, dieses Engagement zu fördern und damit älteren Menschen die Begegnung und den Erfahrungsaustausch mit der jüngeren Generation zu ermöglichen.

Ansprechpartnerin für Ehrenamtliche, Organisationen, Verbände und sonstige Initiativen ist die Geschäftsstelle „Ehrenamtsförderung“ beim Ministerium des Innern und für Sport. Sie hat zudem die Geschäftsführung der Interministeriellen Arbeitsgruppe Ehrenamt inne und koordiniert die Aktivitäten von „wir-tun-was“, der Initiative des Landes Rheinland-Pfalz für Ehrenamt und Bürgerengagement.

Neben der Unterstützung lokaler Ehrenamtsbörsen gehört die Erstellung von Handreichungen zum Thema Ehrenamt sowie die Beratung Ehrenamtlicher zu den Aufgaben. Projekte zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements auf kommunaler Ebene werden unterstützt und gefördert. Einmal im Jahr werden ein landesweiter Ehrenamtstag und der Wettbewerb „Herausragende Ehrenamtsprojekte der Kommunen“ durchgeführt.

Ansprechstelle speziell für bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen ist die Landesleitstelle „Älterwerden in Rheinland-Pfalz“ des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit. Sie unterstützt die Selbstorganisation älterer Menschen in kommunalen Seniorenbeiräten, fördert die Landesseniorenvertretung Rheinland-Pfalz e.V. und ermöglicht in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern Qualifizierungsangebote für ehrenamtlich engagierte Ältere. Durch die „Spätlese“, das Senioreninfo Rheinland-Pfalz, erfahren über 16.000 Leserinnen und Leser vierteljährlich Neuigkeiten zu aktuellen Themen, zu interessanten Projekten, zu Veröffentlichungen aus Politik und Verbänden und erhalten Tipps zu Kultur, Literatur und vielem mehr. Die Spätlese ist über das Broschürentelefon 06131 / 162016 zu bestellen.

Geschäftsstelle Ehrenamtsförderung: Cornelia Schuck-Klebow, Ministerium des Innern und für Sport, Tel.: 06131 / 163877, Internet: www.ism.rlp.de (Menüpunkt Ehrenamt), www.wir-tun-was.de

Landesleitstelle „Älter werden in Rheinland-Pfalz“, Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit, Bauhofstr. 9, 55116 Mainz, Tel.: 06131 / 162053 oder 162685, Internet: www.masfg.rlp.de/Soziales/Seniorenpolitik/Seniorenpolitik.htm.

EFI – seniorTrainer/innen

In den vergangenen drei Jahren haben sich in Rheinland-Pfalz 60 ältere Menschen in Kaiserslautern, Trier und Ludwigshafen zu seniorTrainer/innen qualifiziert. Basis für die Qualifizierung ist das Bund-Länder-Modellprogramm „EFI-Erfahrungswissen für Initiativen“.

Die seniorTrainer/innen werden von den drei Freiwilligenagenturen in Ludwigshafen, Trier und Kaiserslautern begleitet und an Projekte und Organisationen, die ihre Hilfestellung benötigen, vermittelt. Die überörtliche Qualifizierung und Koordination des Programms liegt in der Hand der Evangelischen Arbeitsstelle Kirche, Bildung und Gesellschaft, in Kaiserslautern.

Die seniorTrainer/innen engagieren sich freiwillig und ehrenamtlich in bürgerschaftlichen Projekten. Sie bringen dabei ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihre Kenntnisse aus Beruf, Familie und der einjährigen Qualifizierung ein. Sie stehen für ein neues Bild des Alters.

Ziel des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit in Rheinland-Pfalz, das die Qualifizierung gemeinsam mit dem Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur unterstützt und begleitet hat, ist es, dass auch andere Kommunen in Rheinland-Pfalz diesen guten Beispielen folgen. Das Ministerium bietet ihnen dabei Unterstützung an und plant, nach Auslaufen des Modellprogramms ab 2006 gemeinsam mit dem Bildungsträger weitere seniorTrainer/innen in Rheinland-Pfalz zu qualifizieren.

Ansprechpartnerin: Heike Baier, Evangelische Arbeitsstelle Kirche, Bildung und Gesellschaft, Unionstr. 1, 67657 Kaiserslautern, Tel.: 0631 / 3642004, Internet: www.efi-programm.de

Gabi Frank-Mantowski, Landesleitstelle „Älter werden in Rheinland-Pfalz“, Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit, Bauhofstr. 9, 55116 Mainz, Tel.: 06131 / 162685, Internet:

www.masfg.rlp.de/Soziales/Seniorenpolitik/Landesleitstelle.htm.

Ehrenamtsbörsen und Freiwilligenagenturen

Freiwilligenagenturen und Ehrenamtsbörsen wollen Menschen, die sich bürgerschaftlich engagieren möchten, bei den Zugangsmöglichkeiten zum freiwilligen Engagement unterstützen. Sie vernetzen Institutionen, Vereine und Projekte, die mit Ehrenamtlichen arbeiten, und wollen die Gesellschaft für die Bedeutung des Ehrenamtes und des freiwilligen Engagements sensibilisieren.

Freiwilligenagenturen und Ehrenamtsbörsen beraten, vermitteln, begleiten und qualifizieren. Sowohl interessierte Einzelpersonen, die sich engagieren möchten, als auch Institutionen, die Ehrenamtliche suchen, sind Partner der Büros. In Rheinland-Pfalz gibt es derzeit 20 Freiwilligenagenturen oder Ehrenamtsbörsen in unterschiedlichen organisatorischen Strukturen.

Ansprechpartnerin: Lydia Müller, Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Rheinland-Pfalz, Schneiderstrasse 12, 67655 Kaiserslautern, Tel.: 0631 / 4145361

Seniorenbüros

Das Seniorenbüro hat zum Ziel, Menschen zu motivieren, auch im Alter noch Ansprüche an sich selbst und die Gesellschaft zu stellen. Dies geschieht auf vielfältige Art und Weise. Seit über einem Jahrzehnt bilden sie Brücken nicht nur unter den Seniorinnen und Senioren, sondern auch unter den Generationen. In Seniorenbüros entfalten ältere Menschen eigenständiges Engagement, um andere ältere Menschen zu unterstützen, neue Projekte der Gemeinschaft oder Unterstützung zu initiieren oder auch gemeinsame Freizeitaktivitäten im Alter zu entfalten. Seniorenbüros sind auch Informations-, Beratungs- und Vermittlungsstellen für ehrenamtliches und freiwilliges Engagement in der nachberuflichen und nachfamiliären Lebensphase.

Ansprechpartnerinnen: Uschi Koziel, Seniorenbüro „Die Brücke“, Tel.: 02603 / 972336, e-Mail: uschi.koziel@rhein-lahn.rlp.de, Internet: www.rhein-lahn-bruecke.de
Und Ria Krampitz, Seniorenbüro Speyer, Maulbronner Hof 1 A, 67346 Speyer, Tel.: 06232 / 621050, e-Mail: Ria.Krampitz@stadt-speyer.de

5. Weiterbildung im Alter

Entgegen einer noch weit verbreiteten Vorstellung ist Lernen bis weit über die Pensionsgrenze möglich. Problemlösekompetenz und Hintergrundwissen bleiben bis ins hohe Alter bestehen, die Fähigkeit Neues zu lernen, nimmt zwar ab, kann aber bis ins hohe Alter trainiert werden.

Ältere Menschen sind aktiv im Ehrenamt und eine attraktive Zielgruppe für Bildungsangebote. Seniorinnen und Senioren haben ein großes Interesse daran, bis ins hohe Alter körperlich und geistig aktiv zu sein. Weiterbildung trägt dabei maßgeblich zu einer hohen Lebensqualität im Alter bei.

Die Träger der der Weiterbildung in Rheinland-Pfalz verfügen über eine gewachsene Tradition der generationenübergreifenden Zusammenarbeit. Zahlreiche Weiterbildungsangebote werden von Seniorinnen und Senioren besucht, ebenso sind sie als Kursleitende oder Ehrenamtlich-Engagierte aktiv. Das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur unterstützt zudem Angebote für ältere Menschen. Volkshochschulen und anerkannte Träger der Weiterbildung in Rheinland-Pfalz werden in die Lage versetzt, eine flächendeckende Infrastruktur mit qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten vorzuhalten.

Unter dem Stichwort lebenslanges Lernen fördert die Landesleitstelle "Älter werden in Rheinland-Pfalz" Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote für Seniorinnen und Senioren. Es geht um Themen wie die Vorbereitung auf den Ruhestand, Internet- und Medienkompetenz, Tipps und Infos für Ehrenamtliche, Verbraucherschutz für Ältere oder die Schulung zu Lesepatzen oder Tutoren. Kooperationspartner sind z.B. der Landesverband der Volkshochschulen, die Stiftung Lesen und das Sozialpädagogische Fortbildungszentrum.

Ansprechpartner: Dr. Peter Krug, Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur, Wallstraße 3, 55122 Mainz, Tel.: 06121 / 164595, e-Mail: weiterbildung@mwwfk.rlp.de, Internet: www.mwwfk.rlp.de/Weiterbildung/Inhalt2.htm

Beratung durch die Katholische Erwachsenenbildung in der Region Westeifel

Bei der praktischen Arbeit mit Seniorinnen und Senioren werden häufig Bildungsbedarfe deutlich. Aktuelle Themen wie das Ende des 2. Weltkriegs oder die Zukunft der Alterssicherung, aber auch gruppenspezifische Interessen oder regionale Belange bewegen ältere Menschen und können so Bildungsprozessen dienlich sein. Häufig sind jedoch die Fachleute nicht direkt greifbar, sondern müssen von außerhalb angeworben werden.

Die Katholische Erwachsenenbildung in der Region Westeifel bietet Menschen, die in der Seniorenarbeit tätig sind, einen Informationsservice an. Wenn erwünscht, können qualifizierte Referentinnen und Referenten für Veranstaltungen vermittelt

werden. Durch den persönlichen Kontakt ist zudem eine Beratung hinsichtlich des Ablaufes und weiterer Anknüpfungspunkte im Anschluss an den Kurs gegeben. Die so konzipierte Beratung verknüpft das Bildungsinteresse der Seniorinnen und Senioren mit den Kompetenzen der professionellen Erwachsenenbildung. Die Katholische Erwachsenenbildung fungiert somit als Schnittstelle zwischen zwei wesentlichen Bereichen, die, ohne Ansehen der Konfession, zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen beitragen.

Ansprechpartner: Werner Weidig, Katholische Erwachsenenbildung in der Region Westeifel, Kalvarienbergstraße 1, 54595 Prüm, Tel.: 06551 / 9655640, e-Mail: info@keb-westeifel.de, Internet: www.keb.bistum-trier.de

Seniorenberater/innen

Der Sportbund Rheinland bietet eine Weiterbildung für Seniorberater/innen im Sportverein an. Diese Fortbildungsmöglichkeiten sollen dafür sorgen, dass sich Seniorinnen und Senioren in ihrem Verein aktiv engagieren. Sportliche Senioren können so, mittels geselliger Spiele und körperlicher Aktivitäten, zur regelmäßigen sportlichen Betätigung geführt werden. Das Weiterbildungsangebot steht allen Interessierten offen und dauert zwei Tage. Um in den jeweiligen Vereinen die Gründung einer Seniorenabteilung zu ermöglichen, stellt der Sportbund Rheinland ein kostenloses Startset zur Verfügung.

Ansprechpartner: Harald Kron, Rheinau 11, 56075 Koblenz, Sportbund Rheinland, Tel.: 0261 / 135129, e-Mail: Harald.Kron@sportbund-rheinland.de, Internet: www.sportbund-rheinland.de

Silver-Surfer – das Internetcafé für Senioren

Im Internetcafé Silver-Surfer für Seniorinnen und Senioren im Landkreis Bitburg-Prüm können ältere Menschen unter fachkundiger Anleitung das Internet nutzen und gleichzeitig andere Seniorinnen und Senioren kennen lernen. Älteren Menschen wird so die Teilhabe an der neuen Technologie ermöglicht. Gerade in einer Zeit, in der die Bedeutung von Kommunikations- und Informationsmedien ständig wächst, besteht bei älteren Menschen die Gefahr, langfristig zu den „Nichtinformierten“ der Gesellschaft zu gehören. Angeleitet werden Interessierte durch einen Trainer, der bereits seit Jahren EDV-Kurse für Seniorinnen und Senioren leitet, selbst im Ruhestand ist und somit um ihre Bedürfnisse weiß. Das Projekt Silver Surfer wurde 2002 mit dem Stiftungspreis Medienkompetenz Forum Südwest im Rahmen des rheinland-pfälzischen Weiterbildungspreis ausgezeichnet.

Ansprechpartner: Rainer Hoffmann, DRK Bildungswerk Bitburg-Prüm e. V., Rotkreuzstraße 1, 54634 Bitburg, Tel.: 06561 / 602020, e-Mail: rainer.hoffmann@kv-bit.drk.de, Internet: www.kv.bitburg-pruem.drk.de

Seniorenprogramm an der Volkshochschule Ludwigshafen

Ältere Menschen sind eine bedeutende Zielgruppe für allgemeine und spezielle Weiterbildungsträger. Die Volkshochschule Ludwigshafen hat auf diese Nachfrage reagiert und eine hauptberufliche pädagogische Fachkraft mit dem Bereich der Seniorenbildung beauftragt. Das Programm umfasst die ganze Palette der Bildungsarbeit von Volkshochschulen und ist speziell auf Bedürfnisse der älteren Zielgruppe abgestimmt. Neben der direkten Bildungsarbeit haben Interessierte die Möglichkeit, Gleichgesinnte kennen zu lernen. Exkursionen erhöhen zusätzlich die Mobilität der älteren Menschen.

Ansprechpartnerin: Katrin Kirchner, Volkshochschule Ludwigshafen, Stadthaus Nord, Europaplatz 1, 67059 Ludwigshafen, Tel.: 0621 / 5042716, e-Mail: katharina.kirchner@ludwigshafen.de, Internet: www.vhs-lu.de

Café in Takt – Treffpunkt Demenz

Viele an Demenz Erkrankte werden von ihren Angehörigen zu Hause betreut und gepflegt. Für alle Beteiligten ist das mit großen psychischen Belastungen verbunden und hat häufig zur Folge, dass sowohl die Erkrankten als auch die Angehörigen den Kontakt zu ihrer Außenwelt verlieren. Das Caritaszentrum Alzey bietet 14-tägig ein Kursangebot für Demenzerkrankte an. Bedarfsorientiert wird hier mit den alten Menschen Bildungsarbeit geleistet. Das Thema Demenz kann so enttabuisiert werden und es besteht die Möglichkeit, zukünftig mehr Menschen zur Auseinandersetzung mit der Thematik anzuregen.

Ansprechpartner: Stefan Brux, Caritaszentrum Alzey, Am Obermarkt 25, 55232 Alzey, Tel.: 06731 / 941598, e-Mail: brux@caritas-worms.de, Internet: www.caritaszentrum-alzey.de

III. Lebendige Kommune – Kapital für die Zukunft

Richtig genutzt, ist der demographische Wandel für Kommunen nicht Bedrohung, sondern Chance. Chance, eigene Kräfte und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger zu aktivieren. Chance, das Heil nicht allein in der Vergrößerung der Einwohnerzahl, sondern in der Verbesserung der Lebensqualität zu suchen. In den vorangegangenen Kapiteln sind zahlreiche Einzelprojekte zur Förderung kinder- und familienfreundlicher Gemeinden und zum kreativen Umgang mit der zunehmenden Alterung unserer Bevölkerung dargestellt worden. Abschließend soll an zwei Beispielen illustriert werden, wie auch angesichts sinkender Einwohnerzahlen selbst auf dem Land ein lebenswertes Umfeld und eine intakte Infrastruktur erhalten werden können – und dabei als Nebeneffekt eine stärkere Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Gemeinwesen erreicht wird.

„Leben im Dorf – Leben mitten drin“ – eine Initiative der VG Wallmerod

Die Ausweisung von Neubaugebieten bzw. die Bereitstellung von günstigem Bauland für junge Familien werden häufig als die wichtigsten Mittel der Gemeinden angesehen, um die negative Bevölkerungsentwicklung zu bremsen. Mancherorts trifft dies sicherlich zu, aber vielerorts verlangt die kommunale Verantwortung angesichts der anstehenden demographischen Entwicklung eine andere Siedlungspolitik.

Maßnahmen, die auf den Umgang mit der alten Wohnbaustruktur gerichtet sind, finden sich in der Verbandsgemeinde Wallmerod (Westerwaldkreis). Wallmerod möchte die Menschen, insbesondere junge Familien, überzeugen, wieder in die Ortskerne zu ziehen. Im Rahmen des Dorferneuerungsprogramms Rheinland-Pfalz entwickelte die Verbandsgemeinde Wallmerod die Initiative „Leben im Dorf - Leben mitten drin“.

Das Hauptziel ist, einem Dorf wieder „Leben zu geben“ und zu verhindern, dass dort das Leben endgültig aufhört, wo sich in den letzten Jahrhunderten gewachsene soziale Strukturen kontinuierlich entwickelt haben. Vor allem junge Menschen sollen sich für ein Leben in der Dorfmitte entscheiden. Auch ältere Menschen bezieht die Konzeption des Projektes mit ein, indem man das Mehrgenerationenhaus als neue Lebensform der Zukunft in die Überlegungen einbezieht. Jungen Familien und Senioren wird so Raum geboten, den Generationen-Vertrag neu miteinander zu leben.

Das Programm der Verbandsgemeinde wurde in Kooperation mit acht Architekturbüros entwickelt. Gemeinsam wurde überlegt, wie man die Ursprünglichkeit der Landschaft und den Bezug zum Westerwald erhalten und gleichzeitig Anreize vermitteln kann, „Omas Häuschen“ zu übernehmen.

Das Programm stützt sich auf folgende Grundsätze:

- Einzelobjekt-Konzepte sind eingebettet in das architektonische Konzept des gesamten Ortskerns, in dem auch Gehwege, Plätze, Gärten und Mauern berücksichtigt werden.
- Bei Umbau-, Erneuerung- und Erweiterungsmaßnahmen wird Rücksicht auf den ursprünglichen Charakter der Ortschaften genommen. Das heißt auch: Es werden vorwiegend heimische Baumaterialien verwendet.
- Es werden sowohl die Einzelinitiativen (Erwerb und individueller Ausbau eines einzelnen Objekts) wie auch „Investoren-Modelle“ unterstützt, die auf die Schaffung von Eigentums- und Mietwohnungen ausgerichtet sind.

Westerwälder Banken konnten gewonnen werden, Sonderkreditprogramme für Dorfkerninvestitionen zu gewähren und die Bürger zu informieren, welche öffentlichen Mittel für die Sanierung und Modernisierung von Ortskernobjekten zusätzlich in Anspruch genommen werden können.

Jene Bürger, die dem Altbau wieder „Leben geben“ wollen, wird sowohl mit praxisnaher Beratung als auch finanzieller Unterstützung geholfen. Die Förderung wird als Zinszuschuss gewährt. Auf einen Kapitalstock von 50.000 Euro werden für den Zeitraum von fünf Jahren Zinshilfen von zwei Prozent gegeben. Die Förderung wird an erster Stelle Bürgern der Verbandsgemeinde Wallmerod – vorrangig jungen Familien – gewährt, wenn die Bauprojekte mindestens 80.000 Euro Gesamtkosten (Grunderwerb und Umbaukosten) betragen. Eigenleistungen werden bis zu einer Höhe von 20 % der Bausumme anerkannt. Eine gleichzeitige Förderung mit anderen öffentlichen Mitteln ist möglich.

Ansprechpartner: Mario Steudter, Verbandsgemeinde Wallmerod, Gerichtsstraße 1, 56414 Wallmerod, Tel.: 06435 / 50830, e-Mail: m.steudter@wallmerod.de

„Mit Wirtschaftlichen Vereinen die Lebensqualität im Ort zu sichern“ – eine Initiative der VG Kirn-Land

Eines der größten Probleme ländlicher Gemeinden ist der Schwund der Nahversorgungsmöglichkeiten. Durch die Entstehung von Einkaufszentren in den Gewerbegebieten, das Verschwinden von „Tante Emma-Läden“ sowie das Schließen vermeintlich unrentabler Filialen großer Einkaufsketten in kleineren Ortschaften ist vielerorts die notwendige Einzelhandelsinfrastruktur weggebrochen. In Gemeinden, in denen Einkaufsmöglichkeiten nicht ohne PKW erreichbar sind, sinkt die Lebensqualität vor allem von älteren, wenig mobilen Menschen rapide.

Mit Initiativen vor Ort kann dem Verschwinden konventioneller Einkaufsmöglichkeiten begegnet werden. Alternative Versorgungsleistungen werden angeboten, wie z. B. „rollende Märkte“ oder Nachbarschaftsläden. In drei Ortsgemeinden (Becherbach, Hennweiler und Hochstetten-Dhaun) der Verbandsgemeinde Kirn-Land wur-

den „Wirtschaftliche Vereine“ als Lösung der Infrastrukturprobleme gegründet. Erfolgreich sichern dort drei Läden durch die Arbeit Wirtschaftlicher Vereine die lokale Nahversorgung.

Jeder Bürger hat zu der Einrichtung dieser Läden einen finanziellen Beitrag geleistet. Bei den Gründungen Ende der 90er Jahre waren es 200 DM, die die Vereinsmitglieder als Startkapital eingezahlt haben. Die Gemeinden haben Bürgschaften zur Sicherung des Warenbezuges übernommen. Das Personal wird vom Vereinsvorstand beschäftigt und arbeitet auf 410 Euro-Basis. Es sind in der Regel Frauen, die auf dieser Weise Familie und Erwerbstätigkeit vereinbaren. Die in der ländlichen Region günstige Miete wird problemlos erwirtschaftet. Alle Produkte des alltäglichen Gebrauches und der Haushaltsführung werden angeboten. Hat ein Kunde einen Wunsch über das alltägliche Angebot hinaus, kann er das entsprechende Produkt bestellen. Auch die Öffnungszeiten sind den Bedarfen der Kundinnen und Kunden angepasst. Der Verkauf erfolgt in den Verkaufsräumen einer ehemaligen Ladenkette. Es müssen keine Gewinne erwirtschaftet werden, die Läden sind selbsttragend.

Mit der Gründung der Wirtschaftlichen Vereine konnte die Lebensqualität vor Ort entscheidend gesteigert werden. Die älteren Leute gehen gerne dort einkaufen, auch um Bekannte zu treffen. Häufig sind in einen solchen Laden zudem die Sparkasse oder die Post integriert.

In dem Laden, der von dem Wirtschaftlichen Verein in Becherbach bei Kirn getragen wird, gibt es zudem eine „Kaffee-Ecke“, d.h. – eine Nische, in der man sich beim Kaffeetrinken mit einem anderen Ortsbewohner austauschen kann. So trägt ein kleiner Dorfladen nicht nur zu Steigerung der Lebensqualität in einem Ort, sondern auch zu einer größeren Solidarität der Menschen untereinander bei. Die Verantwortung für das Wohlergehen der Ortsbewohner wird nicht auf eine höhere Entscheidungsebene verschoben, sondern sie wird von den Vereinsmitgliedern selbst wahrgenommen.

Ansprechpartner:

Verbandsgemeindeverwaltung Kirn-Land, Bahnhofstraße 31, 55606 Kirn, Tel.: 06752 / 1380, e-Mail: verwaltung@kirn-land.de

„Unser Laden“ – Nahversorgungsladen Schornsheim e.V.

Der Bevölkerungsschwund in der Gemeinde Schornsheim (Kreis Alzey Worms) hatte zur Folge, dass es im Ort keinen Nahversorgungsladen mehr gab. Die Schornsheimer Bürgerinnen und Bürger reagierten auf diese Veränderung unkonventionell und kreativ. Um für Schornsheim sowie zwei kleine Nachbargemeinden die zukünftige Versorgung sicherzustellen, gründeten sie 1999 eigenverantwortlich den Verein Nahversorgungsladen Schornsheim e. V.. Ein kleiner Nachbarschaftsladen sollte errichtet werden, um die Grundversorgung der Schornsheimer Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten.

Die Gemeinde Schornsheim gestattete die Nutzung eines Grundstückes, um dort ein Mehrzweckgebäude für den geplanten Nahversorgungsladen zu erbauen. Finanzielle Hilfe für die Realisierung des Projektes erhielten die Schornsheimer Bürger in Form eines Zuschusses des Landes Rheinland-Pfalz. Trotz dieser materiellen Unterstützung leisteten alle Beteiligten einen beachtlichen Teil der Arbeiten, die beim Bau sowie der Organisation des Nahversorgungsladens anfielen, selbst und in Eigenregie. Das Projekt wurde so durch bedeutende gemeinschaftliche Arbeit verwirklicht. Viele Bürger identifizierten sich sehr eng mit „ihrem Nahversorgungsladen“ und erwarben eigene Anteilsscheine.

Um gezielt die Nachfrage der Bevölkerung zu decken und den Laden wirtschaftlich zu organisieren, ermittelte die Gruppe der Initiatoren den Produktbedarf der Schornsheimer Bürger. Neben der Angebotspalette erfragte man zudem erwünschte Öffnungszeiten. Mit dem Ladenkonzept, wandte man sich an die Öffentlichkeit und erzielte hohe regionale Werbeeinflüsse für das Dorf sowie den Laden. Zulieferer sowie eine überregionale Handelskette wurden angesprochen, um für die Belieferung des Ladens zu sorgen. Ortsansässigen Bauern und Winzern wurde die Möglichkeit geboten, ihre Produkte im Nahversorgungsladen anzubieten. Bäcker und Metzger aus benachbarten Orten warb man als „Untermieter“ und verkaufte ihre Produkte in dem Nachbarschaftsladen.

Durch die Errichtung des Ladens wurde die Grundversorgung im Ort nachhaltig verbessert. Einwohner hatten nun wieder die Möglichkeit, in ihrem selbst gegründeten Einzelhandel Dinge des täglichen Bedarfes einzukaufen. Vor allem für ältere Bewohner und Familien mit Kindern bietet der Versorgungsladen beachtliche Vorteile, denn für sie ist es besonders wichtig, in der Nähe einkaufen zu können.

Mittels der Gründung des Nachversorgungsladens in einem strukturschwachen, ländlichen Raum konnten neben der Sicherung der Nahversorgung zudem Arbeitsplätze geschaffen werden. Derzeit sind sieben Mitarbeiter im Schornsheimer Laden tätig. Mit der Organisation der Eröffnung des Nachbarschaftsladens konnte zudem merklich die Attraktivität der Gemeinde als Wohnort verbessert werden. Für die Bewohner ist er zu einem alltäglichen Treffpunkt avanciert, der das menschliche Miteinander für alle Schornsheimer Bürger fördert.

Nahversorgungsladen Schornsheim e. V., Jahnstraße 7, 55288 Schornsheim

Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz
Frau Alexandra Haag
Kaiser-Friedrich-Straße 1
55116 Mainz

Telefon: 06131-16 56 82
per Fax: 06131-16 25 54
per mail: info@zirp.de
www.zirp.de
www.zukunftsradar2030.de

Aus der Praxis für die Praxis

Den bevorstehenden demographischen Wandel erfolgreich zu bewältigen ist eine wichtige Aufgabe und ein herausragendes Ziel der rheinland-pfälzischen Landesregierung. Im Rahmen ihres Projektes „Zukunftsradar 2030“ entwickelt die Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) hierfür erste Handlungsstrategien. Wichtiger Bestandteil ist die - künftig im Internet abrufbare - „Best Practice-Datenbank“. In ihr soll auf zukunftsweisende Initiativen aufmerksam gemacht werden, die zur erfolgreichen Gestaltung des Demographischen Wandels in Rheinland-Pfalz beitragen.

Möchten auch Sie mit Ihrem Engagement für andere Vorbild sein? Dann senden Sie diesen Fragebogen ausgefüllt an die oben genannte Adresse. Weitere Informationen können Sie gerne beifügen.

Name des Projektes / der Initiative:

Beschreibung des Engagements (Zielgruppe, Zielsetzung, Beteiligte und Anzahl der Beteiligten, zeitlicher Ablauf, finanzieller Rahmen):

Einrichtung / Träger / Organisation:

Ansprechpartner / Telefon / e-Mail:

Straße / PLZ / Ort:

Ich erkläre mich mit der Veröffentlichung der angegebenen Daten einverstanden.

Ort, Datum

Unterschrift

Impressum

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der rheinland-pfälzischen Landesregierung kostenlos herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht so verwendet werden, dass es als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer einzelnen Mitglieder zu verwenden.

Herausgeber:

Presse- und Informationsstelle der Landesregierung
Peter-Altmeier-Allee 1
55116 Mainz

Redaktion: Dr. Julia Kuschnereit (Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit), Sabine Piontek, Cornelia Weinmann, Dr. Ralf Bammerlin (Staatskanzlei)

In Zusammenarbeit mit:

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Soziologie
Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan Hradil, Dr. Bernadette Jonda

sowie der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP)

und den rheinland-pfälzischen Ministerien:

Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit; Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend; Ministerium der Finanzen, Ministerium des Inneren und für Sport; Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau; Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur; Ministerium für Umwelt und Forsten.

Wir danken allen Personen, Initiativen und Institutionen für die freundliche Unterstützung bei der Zusammenstellung der Praxisbeispiele.

Gestaltung: Cornelia Weinmann, Sabine Piontek, Thomas Plischke

Druck: Landtagsdruckerei, Deutschhausplatz 12, 55116 Mainz

Auflage: 1.500